Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2,50, pro Woche 20 Pfg. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, no keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis: Kleine Anzeigen für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inf. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versamml.-Anzeigen 15 Pfg. Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141. Telephon Expedition 1206.

Nr. 148. Breslau, Dienstag, den 29. Juni 1915. 26. Jahrgang.

„Die silbernen Kugeln."

Man kennt den alten Wahlspruch des Grafen Montecuccoli, daß zum Kriegführen Geld, Geld und noch einmal Geld gehöre. In dem modernen Weltkrieg ist dieses Wort durch den englischen Schatzkanzler dahin umgeprägt worden, daß derjenige siegen werde, der die letzte Milliarde silberner Kugeln zur Verfügung habe. Das ist nun zwar unrichtig, denn in letzter Instanz entscheidet auch im Kriege nicht das Geld, sondern das, was das Geld erst bewegt, die Arbeit — in diesem Falle die physische und moralische Kraft der Völker, aber in den kapitalistischen Zeitläuften regiert das Geld die Welt, und der Krieg bringt eine Anspannung der Geldbeschaffung, wie sie niemand geahnt und berechnet haben konnte. Wir haben in allen Ländern eine steigende Flut von Anleihen und anderen Mitteln der Geldbeschaffung, nach einer Berechnung der Schweizerischen Kreditanstalt in Zürich betragen die bisherigen Kriegsanleihen der Hauptmächte dieses Krieges

in Deutschland	13,5	Milliarden	Mark,
„ England	621	Millionen	Pfund Sterling,
„ Oesterreich	4,8	Milliarden	Kronen,
„ Ungarn	1,2	„	„
„ Frankreich	11,7	„	Francs,
„ Rußland	6,6	„	Rubel,
„ Italien	2	„	Lire.

In Wirklichkeit stellen diese Anleihen natürlich noch nicht die gesamten Kriegskosten dar. Deutschland zum Beispiel, ebenso England und Frankreich haben ihre ersten Kriegskosten aus ihren Statsreserven besonderen Kriegsfonds und aus ihren regulären Einnahmen entnommen, da die regulären Ausgaben außerordentlich zurückgingen, bezw. sich auf die Kriegsausgaben konzentrierten.

Die Anleihen sind nur in Deutschland, England und Oesterreich-Ungarn durch das eigene Land aufgebracht worden; in Rußland hat man die Noten-Presse in umfänglichem Maße zu Hilfe gerufen und die anderen Länder haben ihre Kredite mit Hilfe des Auslandes aufbringen müssen. Der Kredit beruht nun in der kapitalistischen Produktionsweise auf dem Maß, in dem die Staaten ihre Noten und Anleihen durch ihr Gold und durch ihre wirtschaftliche Kraft stützen können. Für den Umlauf der Anleihen ist der Vorrat an Gold der ausschlaggebende Faktor. Gold ist die internationale Ware und wird auf dem ganzen Weltmarkt nach einheitlichen Worten und Voraussetzungen gehandelt. Aus diesem Grunde ist die Aufspeicherung von möglichst viel Gold nicht allein die bestmöglichste Sicherung des Kredits, sondern auch eine Voraussicht für die Zukunft; denn wenn der Krieg unendliche Werte vernichtet hat, was seine Hauptaufgabe ist, so wird dasjenige Land nach dem Frieden volkswirtschaftlich am kräftigsten, d. h. am zahlungsfähigsten dastehen, das über den größten Goldvorrat verfügt. Wenn auch im Inland kraft gesetzlicher Verfügungen das Papiergeld in Zahlung genommen werden muß — und in manchen Ländern in beliebigem Umfang hergestellt wird, ohne Rücksicht auf den nationalen Goldvorrat — so gibt es doch kein Mittel, eine gleiche Zwangsmaßregel etwa für den Weltmarkt durchzuführen. Hier entscheidet immer nur das Gold und wer davon am meisten hat, kann andere Waren am meisten kaufen!

Vor dem Kriege hatte Frankreich den größten Goldvorrat. Er betrug über vier Milliarden Franks. Die Deutsche Reichsbank als die Zentrale des Geldverkehrs der Behörden und der deutschen Volkswirtschaft hatte vor Ausbruch des Krieges, am 23. Juli 1914, etwas mehr als 1¼ Milliarden Mark in Gold in ihren Kellern. Seitdem ist der Goldvorrat der Reichsbank bekanntlich fortwährend gestiegen, sodaß er sich gegenwärtig gegenüber dem Bestand vom Juli 1914 beinahe verdoppelt hat, obwohl gerade in den letzten Wochen erhebliche Goldzahlungen des Deutschen Reiches nach dem Auslande ihn vermindert haben. In England ist der Goldvorrat nur dadurch wieder halbwegs auf die Höhe gekommen, daß Rußland große Summen Goldes als Pfand für den ihm von England gewährten Kredit dorthin hat abführen müssen und daß ägyptisches und indisches Gold die Goldreserve verstärkt hat. Der Goldvorrat der anderen Länder ist entweder unbekannt, oder sicherlich nach den katastrophalen Eingriffen des Weltkrieges außerordentlich gering geworden.

Die große Frage der Zukunft ist nun, wie die ungeheuren Staatsanleihen getilgt werden können und wie ihre Zinsen aufgebracht werden sollen. Es ist klar, daß die allgemeine Anleihewirtschaft, auf gut deutsch: Pumpwirtschaft, ihre Grenzen hat. Man kann auf die Dauer nicht Ausgaben durch Anleihen decken and die Anleihen wieder durch neue Anleihen verzinsen und tilgen. Es gibt nur ein Mittel die unrationellen Ausgaben für den Krieg rationell zu tilgen und dieses Mittel besteht darin, daß entweder die Steuern erhöht werden oder der Staat zur Eigenproduktion von Waren übergeht. Man weiß, daß in dieser Hinsicht in Deutschland Vorbereitungen getroffen werden. Es sind schon bestimmte Pläne, wie ein Zigarettenmonopol, ein Petroleummonopol an die Oeffentlichkeit gekommen und ähnliche, noch größere Pläne sollen im Schoße des Bundesrates und des Reichsschatzamtes ruhen. Wie immer diese Entwürfe ausfallen mögen — eins ist gewiß, daß die Werte, die hier erzeugt werden sollen, in letzter Linie auch in Deutschland aus der Erde und aus der Arbeit geholt werden müssen. Arbeit und Erde aber, Vater und Mutter aller Werte, liefern umsomehr Ergebnisse und geben umso williger ihre Schätze heraus, je besser man sie pflegt und behandelt. Es ist daher auch in diesen Stürmen des Krieges die erste Pflicht weiser Fürsorge für die Zukunft, Grund und Boden, der die Rohstoffe und die Nahrungsmittel liefert, und die Arbeit, die die Erde den Menschen untertänig macht, auf das beste zu behandeln!

Das Traurige bleibt in den kapitalistischen Zeitläuften, daß Grund und Boden nicht der Allgemeinheit gehören, sodaß es zugleich einen Extraprofit von Grund und Boden bedeutet, wenn für sie gesorgt wird, und daß die gesteigerte Sorge für die Arbeitskraft zugleich auch ihre entsprechend größere kapitalistische Ausbeutung ermöglicht. . . .

Mit diesen Verhältnissen müssen wir uns für die nächste Zeit abfinden; aber eine spätere Zeit wird in ihrer Lösung ihre erste Aufgabe sehen.

* * *

Eine neue russische Riesenanleihe.

Kopenhagen, 28. Juni. Das „Russkoje Slowo" bringt eine offenbar inspirierte Erklärung, daß Rußland, dem der Krieg augenblicklich ungeheuerliche Opfer auferlege, die in keinem Verhältnis zu denen seiner Alliierten stünden, auf eine sofortige weitestgehende Unterstützung seiner Verbündeten auf ökonomischem Gebiet rechnen müsse. Gleichzeitig bespricht das große Moskauer Blatt ziemlich deutlich die Aussichten und Ansprüche Rußlands auf eine Riesenanleihe bei Frankreich und England.

Was der Krieg bringt.

Polimanow Kriegsminister.

Petersburg, 28. Juni. Telegraphen-Agentur. **Der Kaiser hat das Rücktrittsgesuch des Kriegsministers, Generaladjutant Suchomlinow, angenommen und den General der Infanterie Polimanow zum Verweser des Kriegsministeriums ernannt.**

Petersburg, 28. Juni. (W. T.-B.) Im Großen Hauptquartier fand im kaiserlichen Zelte unter dem Vorsitz des Kaisers eine Sitzung des Ministerrates statt, welcher beiwohnten: Großfürst und Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch, sein Generalstabschef, der Ministerpräsident, der Minister des kaiserlichen Hoflagers, der Reichskontrolleur, die Minister des Aeußern, der Verkehrswege, des Ackerbaus, der Finanzen, des Handels, des Innern und der Verweser des Kriegsministeriums, General der Infanterie Polimanow.

Was wird in Wien ausgemacht?

Berlin, 28. Juni. Zur Wiener Staatsmännerbegegnung wird der „Deutschen Tageszeitung" aus dem Haag telegraphiert: Nach Pariser und Londoner Berichten legen die dortigen Regierungskreise der Begegnung eine große Bedeutung bei. Die Zusammenkunft erzeugte in dem Vierverbandslager eine arge Nervosität, da dort ein Abkommen der Zentralmächte mit den Balkanstaaten, unter Umständen sogar ein Sonderfrieden mit Serbien befürchtet werde. Vielfach herrsche in Paris und London große Befürchtung, Rumänien könnte an der Seite der Zentralmächte in den Krieg eintreten.

Ein Friedenssonntag in Schweden.

Stockholm, 28. Juni. (W. T.-B.) Heute wurde der Friedenssonntag von den Frauen mit ungefähr 300 Versammlungen in allen größeren schwedischen Orten gefeiert. In sämtlichen Versammlungen wurde die auf dem Haager Frauenkongreß angenommene Resolution angenommen, in der u. a. die Regierung aufgefordert wird, in Erwägung zu ziehen, wie sie an der Arbeit zur Erreichung eines baldigen Friedens teilnehmen könne.

Gefangenenbehandlung in Sibirien.

Stockholm, 28. Juni. Der schwedische General Hjalmarson, der aus China zurückgekehrt ist, wo er zum Zweck von Besprechungen über die Einrichtung der schwedischen Gendarmerie geweilt hat, berichtet im „Aftonbladet" vom 26. Juni, daß er auf der Durchreise durch Irkutsk österreichische Gefangene beim Transport von Wasser gesehen habe; sie seien von Soldaten mit Peitschen bewacht gewesen. Auf seine Frage nach ihrer Behandlung entblößte einer wortlos seinen Arm und zeigte einen langen blutigen, von einem Peitschenhieb herrührenden Striemen. Die Deutschen würden noch schlechter behandelt; außerdem müßten sie hungern.

Auch die Buren unsere Feinde.

London, 28. Juni. (WTB.) Reuter meldet aus Johannesburg: In einer öffentlichen Versammlung beantragte das Mitglied des Volksrates Duncan eine Resolution, in der es heißt: Das südafrikanische Volk müßte die Selbstachtung verlieren, wenn es nachließe in der Teilnahme an dem rechtmäßigen Kampfe. Die Regierung müsse schnell zur Organisation, Ausrüstung und Einübung von Truppen schreiten und sie so rasch als möglich nach Europa senden. Edward Esselen, ein angesehener Afrikaner, sprach sich für die Resolution aus. Es sei Pflicht aller Südafrikaner, gleichviel, ob sie Engländer oder Holländer seien, das Reich zu unterstützen, indem sie Freiheit genössen. Ein Antrag wurde angenommen, die Regierung zu ersuchen, den Bryceschen Bericht über die angeblichen Grausamkeiten der Deutschen unter den Schwarzen zu verbreiten.

Der österreichische Bericht.

Wien, 28. Juni. (Amtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen in Ostpolen verfolgen. Sie erreichten gestern unter fortdauernden Nachhutkämpfen nordöstlich Lemberg die Gegend Klodzienko-Zadworze und dann mit den Vortruppen den Zwirz, der im Unterlauf schon überschritten wurde. Halicz ist in unserem Besitz. Das südliche Dnjestruser aufwärts Halicz ist vom Feinde frei. Nach fünftägigen schweren Kämpfen erzwangen die verbündeten Truppen der Armee Linsingen den Dnjestrübergang. An der übrigen Dnjestrfront herrscht Ruhe.

Die Truppen der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand erstürmten gestern Plazow südwestlich Narol und drangen heute nacht in die feindlichen Stellungen auf den Höhen nordöstlich des Ortes ein. Die Russen sind im Rückzuge über Narol. Die sonstige Lage im Nordosten hat sich nicht geändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist unverändert. Der Feind ist vollkommen untätig. Nur die Geschützkämpfe dauern an allen Fronten fort.

Ein Marineflieger beschoß am 27. Juni bei Villa Vicentina einen feindlichen Fesselballon und zwang ihn zum Niedergehen, warf am 28. Juni mitten im feindlichen Artilleriepark St. Canciano schwere Bomben mit verheerendem Erfolge ab und beschädigte einen Dampfer in Sdobba durch eine Bombe schwer, so daß er mit dem Achterteil auf Grund sank.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

* * *

Massenflucht nach Warschau.

Krakau, 23. Juni. Dem „Czas" wird aus dem Gouvernement Radom, wo derzeit Kämpfe stattfinden, gemeldet: Wie Warschauer Blättern zu entnehmen ist, wurden die südlichen Teile des Bezirks Opato infolge der Kriegsereignisse in Wüsteneien, die dortigen Orte in Ruinen und Trümmerhaufen verwandelt. Durch Feuersbrünste wurden eine Reihe von Orten eingeäschert. Aus den Bezirken Radom und Ilza flüchteten 42000 Personen. Auch aus anderen Bezirken treffen massenhaft Flüchtlinge ein.

Die Fortschritte in Galizien.

Großes Hauptquartier, 28. Juni 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von **Arras** wurden feindliche Nachtangriffe beiderseits der Straße Souchez—Aix—Noulette und am Labyrinth, nördlich Ecurie abgeschlagen.

Im Westteile der **Argonnen** versuchten die Franzosen gestern abend ihre verlorene Stellung wiederzunehmen. Trotz Masseneinsatzes von Artillerie scheiterten ihre Angriffe gänzlich.

Dasselbe Ergebnis hatte auf den **Maashöhen** ein zwei Kilometer breiter Infanterieangriff beiderseits der Tranchee. Nach ungewöhnlich großen Verlusten flüchtete der Feind in seine Stellungen zurück.

In den **Vogesen** überfielen unsere Truppen die Besatzung einer Kuppe hart östlich von Metzeral. **50 Gefangene** und ein Maschinengewehr blieben in unserer Hand.

Besonders gute Erfolge hatten wir in dem südlichsten Teil unserer Kampffront gegen **feindliche Flieger**. Im Luftkampf wurden zwei feindliche Flugzeuge nördlich des Schluchtpasses und bei Gerardmer heruntergeschossen, zwei weitere durch Artilleriefeuer bei Largitzen und bei Rheinfelden auf Schweizer Gebiet zur Landung gezwungen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe nördlich und nordöstlich von Prasznycz, die sich hauptsächlich gegen unsere am 25. Juni eroberte Stellung südöstlich von Oglenda richteten, brachen unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Halicz wurde von uns besetzt. Der Dnjestr ist heute früh auch hier überschritten worden. Damit ist es der Armee des Generals von Linsingen gelungen, auf ihrer ganzen Front nach fünftägigen schweren Kämpfen den Uebergang über diesen Fluß zu erzwingen.

Weiter nördlich verfolgen unsere Truppen den geschlagenen Feind gegen den Gnila-Lipa-Abschnitt.

Seit dem 23. Juni nahm die Armee Linsingen 6170 Russen gefangen.

Nordöstlich von Lemberg nähern wir uns dem Bugabschnitt. Weiter westlich bis zur Gegend von Cieszanow sind die verbündeten Truppen in weiterem Vorgehen. Sie machten mehrere Tausend Gefangene und erbeuteten eine Anzahl von Geschützen und Maschinengewehre. **Oberste Heeresleitung.**

Berichtigung: In dem gestrigen Bericht der Obersten Heeresleitung muß es heißen: **Bei der Zitadelle von Arras** stehende feindliche Artillerie wurde von uns beschossen. **Die Kathedrale ist nicht beschossen.**

Das Zurückweichen der Russen.

Berlin, 28. Juni. Dem „Lok.-Anz." wird aus dem k. und k. Kriegspressequartier vom 27. Juni geschrieben:

Die **Russen** haben in den letzten Tagen mit verzweifelten Anstrengungen vergeblich versucht, sich in den vorbereiteten Stellungen, wo ihr **Rückzug** nach der Räumung von Lemberg **östlich** der Linie Rawa-Ruska-Zolkiew-Lemberg und Mikolajow zum Stehen kam, zu halten. **Die Armee Mackensen** im nördlichen Teile der Front und die **Armee Böhm-Ermolli** östlich Lemberg, nahmen die Vorstellungen dieser Verteidigungslinie und drangen an mehreren Punkten schon in die russische Hauptstellung ein, worauf die Russen schleunigst den Rückzug antreten mußten, um den Zusammenhang der schon an mehreren Punkten durchbrochenen Front in einem weiter zurückliegenden Abschnitt herzustellen.

Es ist fraglich, ob der russische **Rückzug** diesmal vor der Bug-Linie zum Stehen kommen kann. Es hängt vielleicht mit dem am linken Flügel **erreichten Erfolge** zusammen, daß die Gegenoffensive **der Russen auch am Dnjestr-Abschnitt** und in der Bukowina in den letzten 24 Stunden geschwächt zu sein scheint.

Schwere Dardanellenkämpfe.

Berlin, 23. Juni. Aus Konstantinopel wird der „Frankfurter Zeitung" gemeldet: Die Dardanellenkämpfe vom 22. und 23. Juni stellen an Heftigkeit und Erbitterung alle vorangegangenen Kämpfe in Schatten.

Mit übermenschlichen Kräften setzten die Gegner ihr Aeußerstes ein, um den Durchbruch durch die osmanischen Linien zu erreichen. Bis auf 400 Meter an diese heran ließ man den Gegner sich entwickeln, dann erst traten die türkischen Schützenlinien mit ihrem mörderischen Feuer in Tätigkeit. Die Wirkung war furchtbar. Die englisch-französischen Kolonnen wurden **buchstäblich weggemäht**. Die stets vorsichtigen Meldungen des türkischen Hauptquartiers geben die feindlichen Verluste auf 7000 Mann an, doch wird von Kampfzeugen versichert, daß der Gegner mindestens **12 000 Tote** hatte.

Teile der Gegner versuchten gleich beim ersten Ansturm der **Türken aus Sedd ul Bahr**, sich zurückzuziehen, wurden aber von einer zu diesem Zweck aufgestellten zweiten Reihe gewaltsam daran gehindert. Es kam schließlich zu einem erbitterten Kampfgemenge, das mit dem obigen Ergebnis endete. Der Feind wurde vollkommen erschöpft in seine alten Stellungen zurückgetrieben.

Rom, 28. Juni. „Agenzia Stefani" **meldet**: Das Gerücht, nach dem der Ministerrat die Möglichkeit einer italienischen Expedition nach den Dardanellen erwogen hat, ist völlig unbegründet, ebenso die Nachricht bezüglich Entsendung italienischer Kriegsschiffe nach den Dardanellen.

Das Stahldrahtnetz im Kanal.

Berlin, 29. Juni. Ein Däne, der an Bord eines Dampfers der Ostasiatischen Kompagnie in Kopenhagen die Fahrt durch den Aermelkanal gemacht hat, schildert der „Kreuzzeitung" zufolge die von den Engländern dort getroffenen Maßnahmen in der „Berlingske Tidende": Zwischen Dover und Calais ist danach jeder Verkehr verboten, nur eine ganz schmale Durchfahrt besteht, die durch zwei Feuerschiffe dicht an der britischen Küste bezeichnet wird. Im übrigen ist die ganze Wasserstraße von Dover bis Kap Gris Nez an der französischen Küste, eine Strecke von rund 35 Kilometern durch ein Stahldrahtnetz gesperrt, das von der Wasseroberfläche bis zum Meeresgrunde, an der tiefsten Stelle etwa 70 Meter reicht. **Auf beiden Seiten** ist das Stahldrahtnetz von mehreren Reihen Minen in verschiedenen Tiefen eingefaßt, sodaß es völlig ausgeschlossen ist, daß irgend ein Fahrzeug an der Oberfläche oder unter Wasser die Durchfahrt erzwingen kann. Die schmale Durchfahrt zwischen den Feuerschiffen wird Tag und Nacht von britischen U-Booten bewacht, sodaß jedes feindliche U-Boot, das auf der westlichen Seite Großbritanniens und des Aermelkanals sich betätigen will, gezwungen ist, nördlich um Schottland zu fahren. Dieses Riesenwerk ist, heißt es weiter, in aller Stille von der britischen Flotte ausgeführt worden, und es erklärt, daß die britischen Truppenbeförderungen über den Kanal völlig ungestört stattgefunden haben, und daß der Verkehr zwischen England und Frankreich andauernd wie in Friedenszeiten aufrechterhalten werden kann. Nachdem diese Sperrstrecke durchfahren war, erinnerte nichts mehr an den Krieg, abgesehen davon, daß der Dampfer einmal im Kanal, und zwar auf der Höhe von Cherbourg von einem französischen Torpedoboot angehalten wurde.

Der Gesandte über Amerika.

Bestellungen, nicht Lieferungen.

Berlin, 29. Juni. In der heutigen Ausgabe des Roten Tags veröffentlicht der Geheimrat Meyer-Gerhard, der auf Wunsch des deutschen Botschafters in Washington der hiesigen Regierung über die in den Vereinigten Staaten herrschende Stimmung Bericht erstattet, einen Artikel, in dem es zur Frage der Munitionslieferung wie folgt heißt: Es ist leider nicht zu bestreiten, daß Aufträge über Lieferungen von großen Munitionsmengen an die Gegner Deutschlands in den Vereinigten Staaten übernommen worden und zur Ausführung gebracht worden sind. Ich habe allerdings den Eindruck, daß man in Deutschland geneigt ist, den Umfang der Aufträge für die Munition mit dem der ausgeführten Lieferungen zu verwechseln. Bislang ist ein noch nicht sehr großer Teil der Bestellungen zur Ausführung gelangt. Der ungewöhnlich große Umfang der Aufträge, der Umbau ganzer Fabriken lediglich für die Zwecke der Munitionslieferungen müsse von allen denen, die den Wunsch nach freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten im Herzen tragen, **aufrichtig bedauert** werden. Zur richtigen Beurteilung des amerikanischen Volkes ist aber zu bemerken, daß es in seiner überwiegenden Mehrheit die Munitionslieferungen nicht billigt. Wenn es zu einer Volksabstimmung kommen würde, so ist mir versichert worden, würde sich die Mehrheit des amerikanischen Volkes gegen die Lieferung von Munition aussprechen.

Paris, 28. Juni. Der „Temps" veröffentlicht eine Aufstellung über die von dem Dreiverbande mit amerikanischen Firmen abgeschlossenen Verträge über Kriegslieferungen. Die Westinghouse-Gesellschaft stellt zwei Millionen Gewehre her und erhält demnächst eine Bestellung auf ebenso viele. Im letzten Viertel 1914 erhielt Amerika soviel Bestellungen auf Stiefel, daß Pennsylvanien damit beschuht werden könnte. Decken und Tuch, die Amerika geliefert haben, genügten, um die Insel Manhattan zu bedecken. Während der ersten neun Monate bestellten die Kriegführenden 200 000 Pferde im Werte von 50 Millionen Dollar, 35 000 Maulesel im Werte von 5 Millionen, 7000 Automobile im Werte von 20 Millionen, Zaunzeug für 15 Millionen, Explosivstoffe für 15 Millionen, Feuerwaffen für 6 Millionen, Werkzeuge zur Herstellung von Waffen für 15 Millionen, Stacheldraht für 3 Millionen. Die United Cartridge Company erhielt eine Bestellung von 600 Millionen Patronen im Werte von 18 Millionen. Mitte Mai erreichte der Wert der Munitionsbestellungen 400 Millionen Dollar, die Bestellungen auf Lebensmittel, Ausrüstungsgegenstände, Pferde und Automobile 500 Millionen Dollar. Die erste Bestellung Schrapnells betrug 5 Millionen Dollar. Geschosse wurden im Werte von 83 Millionen bestellt. Schließlich stellt Amerika augenblicklich 30 000 Automobile für Rußland her.

Bryan gegen Wilson.

London, 27. Juni. Die „Morning-Post" meldet aus Washington vom 25. Juni:

Wer die täglich intensiver werdende deutsche Agitation in Amerika gegen die Waffenausfuhr aufmerksam verfolgt, ist beunruhigt durch die Begeisterung, die Bryan gestern in New York entflammte. Die New Yorker Zeitungen geben zu, daß die gestrige Versammlung an Größe und Begeisterung alle früheren Versammlungen, vor denen Bryan während seiner zwanzigjährigen politischen Tätigkeit gesprochen hat, übertraf. Der große Saal in Madison Square Garden, der 12 500 Personen faßt, war überfüllt. Tausende kamen nicht hinein. Ein halbes Dutzend Versammlungen wurden in Gebäuden der umgebenden Straßen abgehalten. Bryan hielt eine sehr geschickte Rede und griff (wie schon gemeldet. Die Schriftl.) die New Yorker Zeitungen heftig an, die niemals für das amerikanische Volk Partei nähmen und ihn während seiner ganzen politischen Laufbahn stets gelästert und als Staatssekretär beständig angegriffen und verfolgt hätten. Bryan sagte unter tosendem Beifall:

„Ich mußte schweigen, während diese Vertreter von Räuberinteressen mich zu ermorden versuchten. Aber jetzt bin ich frei und bereit, sie zu bekämpfen. Sie sollen mich nicht ermorden. Das rechte Mittel dazu ist", schloß Bryan, „Eure Ueberzeugung dem Präsidenten bekannt zu geben, damit er gegen das unverschämte Geschrei derer, die friedliche Mittel verlachen und nach dem Kriege heulen, unterstützt werden kann."

Der Korrespondent der „Morning Post" fügt hinzu: Der Zweck dieser und ähnlicher Versammlungen ist, für ein Verbot der Waffenausfuhr Stimmung zu machen und die gesetzgebenden Körperschaften in diesem Sinne zu beeinflussen. Dieser Versuch wird zweifellos gemacht werden. Ein gewaltiger Druck wird auf widerstrebende Kongreßmitglieder ausgeübt werden. Aber der Kongreß tritt glücklicherweise erst im Dezember zusammen, und die zweifellos vorhandene Möglichkeit einer sehr peinlichen Lage steht nicht zu unmittelbarer Erwägung, obwohl sie nicht ignoriert werden darf.

Die Plünderung in Moskau.

Köln, 27. Juni. Das Stockholmer „Svenska Dagblad" veröffentlicht, der „K. Z." zufolge, neuere Meldungen über die Moskauer Bartholomäusnacht: Der Pöbel wurde von den Behörden mit Wodka berauscht. Die Pogrome begannen mit großen, feierlichen kirchlichen Umzügen, die sich bald auflösten. Kleine Scharen begannen mit Schreckens- und Bluttaten. Ein Schwede, der eine deutsche Familie schützte, wurde mit einem Lasso gefangen und ertränkt. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa 700 Millionen Rubel. Die Angaben über die Zahl der Toten schwanken zwischen 500 bis 3000. Die Stimmung in den Börsen-, Fabrikanten- und kaufmännischen Kreisen ist erregt.

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte.

Von Ludwig Anzengruber.

52 (Nachdruck verboten.)

Aber doch wohl nicht. Denn der Bauer ging immer mit leeren Händen von ihr und Sympathie wird das doch keine gewesen sein, daß er dann, wenn er sich unbelauscht glaubte, in das Vorgärtel des Herrgottlmachers schlüpfte, geraume Weil' vor dem Häuschen stehen blieb und an einer Fensterscheibe sich die Nase plattdrückte? Auch ging auf dem Sternsteinhofe die Rede, man wüßte recht gut, welches Weg's der Bauer herkäme, denn sei er bei der alten Hexe gewesen, dann gäbe er der Bäuerin kein gutes Wort.

Zweimal kam es sogar zu lärmenden Auftritten. Der Bauer überhäufte die Bäuerin mit kränkenden Vorwürfen über ihr ungesundes Wesen, von dem sie wohl gewußt haben werde, aber es ihm verheimlicht hätte, und als sie mit tränenden Augen auf die Wiege hinwies, kehrte er derselben, das Kind verschimpfierend, den Rücken; beide Male war er unter Tages im Dorfe unten gewesen, Helene war eben auswärts, und die alte Zinshofer hatte ihr Enkelkind, den kleinen, krausbaarigen Sepherl, in ihre Hütte herübergeholt.

Helenen war es wohl in etlichen mondhellen Nächten, wo sie länger wach lag, vorgekommen, als ob etwas vor dem Fenster schattete, aber sie hatte es nicht arg noch acht; als man im Dorfe von den nächtlichen Gängen des jungen Sternsteinhofers zu sprechen begann und der kleine Muckerl von einem schönen, freundlichen Bauern schwätzte, der ihm viele schöne Sachen versprach, da reimte sie sich das Gerede der Leute und das Geplauder des Kindes zusammen.

Noch am selben Abende, nachdem sie sich darüber klar geworden, hielt sie inmitten der Stube und machte einen langen Hals nach dem Fenster, und als endlich Toni der Straße entlang kam, erhob sie sich kurz darauf und lief nach der Hütte ihrer Mutter.

Sie riß die Türe hastig auf und warf sie schmetternd hinter sich zu, dann trat sie hart an den Bauern heran, die geballte Faust vor seinem Gesichte rüttelnd. „Du bist ein elendiger Kerl! Is 's Dir nit g'nug, einmal an mein'm Unglück Schuld g'wesen zu sein? Willst mich jetzt auch noch als Weib in Verruf bringen?"

Die Zinshofer drängte sich zwischen die beiden. „Geh, nur kein' Streit an in meiner Hütten", sagte sie, Helenens drohende Rechte am Handgelenke anfassend.

„Meng' Du Dich nit ein", schrie das junge Weib, sich heftig losreißend. „Du meng' Dich nit ein, weder so, — ich rat' Dir gut, — noch in and'rer Weis', wozu D' etwa Lust hätt'st! Was ich mit dem da hab', das is allein zwischen uns zwei'n!"

„Freilich wohl —", grinste die Alte; eine unmutige Bewegung und ein zorniger Blick des Bauern machte sie verstummen.

Toni schob sie zur Seite. „Laß' s' nur", sagte er, „laß' s', Mutter Zinshofer. Sie hat ja recht, wann s' mir 's Vergangene nachtragt, ich hab' schlecht an ihr g'handelt und 's is mir übel g'nug aus'gangen."

„Sonst beschwerst's Dich nit viel", höhnte Helene.

„Aber Gott is mein Zeug", fuhr er fort, „und auch Du kannst mich nit Lügen strafen, von Anfang war mein Abseh'n a ehrlich's —"

„Und ich jung und dumm g'nug dazu", unterbrach sie ihn, „af's alleine Absehen was z' geb'n. Aber Du irrst, wann Du denkst, ich trag' Dir deswegen was nach. So ein Betrügen zwischen zwei'n, wobei allzeit 's Betrogene noch mithilft, weil sich's selber betrügt, das witzigt ein'm nur für ein andermal und damit is 's aus und vorbei. Wann Du mir aber hitzt über die Weg' schleich'st, mich als Weib für so schlecht halt'st, wie ich als Dirn unbesunnt war, hitzt, wo's af ein Betrüg'n unter dreien ankum', 'n dritten Dir z' Lieb', und wo nur von ein'm unehrlichen Absieh'n die Red' sein könnt' und für Dich gar nix af'm Spiel stünd und für mich mehr wie all's, hitzt is das ein beleidigend Einbilden und ein schandbar Zumuten!"

Toni schüttelte den Kopf. „Es is weder ein Einbilden, noch ein Zumuten dabei. Was die Leut' erlauern können, wann ich Dir gleichwohl über die Weg' schleich', das is nur für mich abträglich; nur mir g'reicht 's zur Unehr' und nur mich macht 's zum G'spött, wenn ich Dir nachlauf' und kein G'hör find'."

„Dös is nit so! Bisher hab' ich's gleich geacht't, ob Du am Zaun vorüberstreifst, oder ob sich ein Hund d'ran reibt, und so lang' mer drum weißt, ich merk' nix davon, kunnt' mer mir auch nix brübeln, aber hitzt kommt mir zu, daß ich Dir verbiet', mir über'n Weg und unter d' Augen z' geh'n und das trittst D' Dir auch g'sagt sein lassen!"

„Nein", sagte er leise, aber bestimmt.

„Was?" schrie das junge Weib, vor Zorn erglühend. „Mit aller G'walt bringst mich in Verdacht? Du willst nit?"

„Ich kann nit."

„Dann spuck' ich Dir auf offener Straßen ins Gesicht, wie schon einmal, und schrei' es vor allen Leuten aus, daß Du pflichtvergessener Lump meiner Ehr' nachstellen willst, trotz ich Dir dazu all'n Schimpf und Schand' angetan!"

„Tu' 's."

„Pfui!"

„Hast recht. Ich g'spür' ja selber, daß ich kein' Ehr' im Leib hab', sonst stünd' ich nit da, wo mer mich nit mag und bezalt' um ein' Fußtritt. 's einzig Männliche, was ich noch an mir hab', worauf ich acht', weil mir is Nichtachten so a schwer Lehrgeld kost't, 's Worthalten, verbiet' mir eben, daß ich Dir versprach', ich tät' nach Dein'm Will'n. Ein' Wochen etwa vermöcht' ich mich fernz'halten, in der nächsten schon zwingt 's mich wieder da her, in Deiner Näh' h'rumz'lungern und z' lauern. Jesses und Josef! Ich weiß mich nit aus!"

Die alte Zinshofer drückte die Schürze vor's Gesicht und schlich durch die Hintertüre aus der Stube.

Helene hatte die Augen gesenkt, nun blickte sie auf. „Was bezweck'st denn mit Dein'm Raunzen?"*)

„Bezwecken?" Er lachte schmerzlich auf. „Frag' 'n g'schlagenen Hund, warum er heult. Weil ihm weh' is. O, Du mein Gott, wann mer sich nur damal besser mit einand' verstanden hätten. Ich stünd' hitzt großjährig und frei da; — hätt'st nur Du auf mich g'wart't!"

„'leicht gäbst Du gar noch mir a Schuld?! Narr Du, sollt' ich mich af Jahr' h'naus all'n Anfeindungen von Groß- und Kleinbauern aussetzen und warten, die g'wisse Schande vor 'n Augen, af's Ung'wisse? Bist denn Du nit von mir g'rennt, wie der ertappte Dieb vom Rüb'nfeld und wie der sein Sack, hast mich dahinter lassen?"

„Du brauchst mir's nit vorzurupfen! Hätt' ich damals getan, wie recht g'wesen, so blieb' mir hitzt nach drei Jahr'n in der Fern' und im zweiten daheim, 's Einsehen erspart, daß ich verspielt hätt', was mir allein taugt."

„So laß' verspielt auch für verloren gelten, trag', was auf Dich zu liegen kommt und sinn' nit das Unglück, was Dich mit Deiner Bäu'rin betroffen, durch anderer Leut' Schaden ausz'gleichen. Mir mut' wenigstens nit zu, weil Dir d' Weibernarrischkeit einschießt**), daß ich Dir die Narrin dazu abgäb'. Und hitzt wär' g'nug g'redt über so 'n Unsinn!"

„Leni, ein Wort noch! Nit oft, noch auffällig, nur zeit- und randweis verlaub' mir 's Herkommen, ich will ja auch 'm Kind nachschau'n —"

„'m Kind? Das geht Dich doch gar nichts an und mich nur so weit, daß 's sein Leben d'halt und sein Pfleg' hat, 's af ein's andern Duldung ang'wiesen, einer ledigen Dirn' Kind und hat kein' Vadern."

„Wer weiß, was d' Zeit bringt! Es könnt' 'n ja noch krieg'n. —"

„Dir is wohl 's Geblüt in Kopf g'stiegen?"

(Fortsetzung folgt.)

---

*) Raunzen, d. h. wehklagend reden und sich gebärden.

**) „Es schießt einem etwas ein", d. h. es bewältigt ihn plötzlich.

Der russische Bericht.

Petersburg, 28. Juni. (Bericht der Obersten Heeresleitung.) In der Umgegend von Szawle, jenseits des Njemen und am Narew keine Veränderung. Kleine feindliche Angriffe auf verschiedene Abschnitte der genannten Fronten wurden abgewiesen.

Am linken Weichselufer führte der Feind an der Front Osarnow-Zawichost starke Kräfte ins Treffen, doch hatte diese Offensive während des 26. Juni keinen Erfolg.

In Galizien ziehen sich unsere Truppen nach hartnäckigem Widerstande in der Front Bobrka-Zurawno auf Gnita-Lipa zurück. In der Gegend von Bobrka nahmen wir während unserer Gegenangriffe im Laufe des Tages 1600 Mann und 46 Offiziere gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Rußland braucht Geld, wenn es aushalten soll.

Moskau, 28. Juni. „Rußkoje Slowo" schreibt: Die Zentralmächte bemühen sich seit 7 Wochen, Rußland als finanziell schwächsten Gegner auf die Knie zu zwingen und Unruhen in Rußland hervorzurufen, um auf diese Weise die Koalition gegen Deutschland zu zerschmettern und Rußland zu einem Sonderfrieden zu bringen. Der Versuch wird keinen Erfolg haben. Rußland ist entschlossen, den Krieg an der Seite der Alliierten zu einem siegreichen Ende zu führen. Es braucht aber hierfür Geld, da es bisher die größte Bürde des Krieges tragen mußte, was die Pariser Konferenz nicht vorausgesehen hat. Es erscheint deshalb dringend erforderlich, daß Rußland wirtschaftliche Unterstützung von England und Frankreich erhält, weshalb eine neue entsprechende Abmachung getroffen werden müßte. Nicht nur die Ehre sondern die Existenz des Reiches ist bedroht, und damit die gesamte nationale Kultur. Wir können nicht der Zukunft ein unterjochtes Rußland überlassen.

Aus Rußland.

Kopenhagen, 28. Juni. „Rjetsch" beschwert sich, daß zur Zeit, wo aller Welt Augen auf Lemberg gerichtet sind, die russische Heeresleitung lediglich berichte, daß bei Lemberg Gewehrfeuer herrsche. Der Bericht sei nicht geeignet, die Oeffentlichkeit Rußlands klar über die Geschehnisse zu unterrichten. Der russische Tagesbericht enthielt die betreffende Mitteilung am Vortage der Einnahme von Lemberg.

Nach demselben Blatt berief das Finanzministerium eine besondere Konferenz ein unter Hinzuziehung erster russischer Finanzwissenschaftler, ob es gesetzlich zulässig und ratsam sei, für Rechnung der Staatskasse Papiergeld kleineren Betrages ohne Golddeckung auszugeben und die Golddeckung der Staatsbank zur Ausgabe höherwertiger Papiere zu benutzen. Die Kommission hielt den Vorschlag für schädlich, weshalb die Frage aufgeschoben wurde.

Demselben Blatt zufolge veranstaltete das Handelsministerium eine Untersuchung, ob die Leistungsfähigkeit der Arbeiter durch das Alkoholverbot gestiegen sei.

Petersburg, 28. Juni. Das Gouvernement Astrachan berichtet über 28 Fälle asiatischer Pest, von denen 25 tödlich verliefen.

„Rußkoje Slowo" zufolge trafen die Russen in den Ostseeprovinzen die strengsten Kontrollmaßregeln über Ab- und Zureisende. Jeder Ausländer soll sofort dem nächsten Polizeibeamten übergeben werden. Bei Einbruch der Dunkelheit ist jedem befohlen, zu Hause zu bleiben. Diese Bestimmungen gelten nur für Riga nicht.

Der Uebergang über den Dnjestr.

Der Berichterstatter Rinard Schott drahtet dem W. T. B. aus Oesterreich:

Mit ungeheurer Zähigkeit suchen die Russen ihre Stellungen am Dnjestr zu halten. Erst nachdem das südliche Ufer des oberen Dnjestr ganz vom Feinde gesäubert war, konnte die Armee des Generals v. Linsingen darangehen, ihren mit beispiellosen Schwierigkeiten verknüpften Siegeszug vom Zwinin über Stryj bei Staroslau und Halicz über das schwere Hindernis des großen brückenlosen Stromes fortzusetzen. Schon am 24. Juni war bis Halicz hinab das ganze südliche Ufer vom Feinde gesäubert und an vielen Stellen der Uebergang erzwungen. In der Nacht zum 25. Juni gelang dann ein siegreicher Vorstoß in breiter Front in der Gegend von Bukaczowce, nordöstlich Kalusz, der unter den allergrößten Schwierigkeiten von württembergischen, ost- und westpreußischen Truppen in glänzender Weise durchgeführt wurde. Das Gelände bietet hier dem Verteidiger des Stromes außerordentliche Vorteile. Schroff fällt das meist mit Hochwald bestandene Süduser fast unmittelbar in den breiten erst sich in mehrere Arme teilenden Fluß ab, der reißend und an vielen Stellen tief ist. Meterhohe, zuweilen beinahe senkrechte

Lehmwände am Nordufer.

Dahinter deckungsloses Wiesengelände ein bis anderthalb Kilometer breit, das dann von dicht bewaldeten stacheligen Höhen abgeschlossen wird, von denen aus der Feind seine Geschütze und Maschinengewehre nun allzusicher wirken lassen konnte. Uneinnehmbar erscheint diese Stellung, besonders da der Flußübergang selbst überall unter zielsicherstem feindlichen Feuer geschehen muß. Doch unsere braven Truppen kennen den Begriff der Uneinnehmbarkeit nicht. Unter dem Schutze der Nacht wagten sie das kühne Unternehmen und ein dichter Nebel, der in den ersten Morgenstunden die Wiesengründe bedeckte, kam ihnen zu Hilfe. Noch vor Tagesanbruch waren die ersten Linien über den Strom und im Vorgehen auf die Waldhänge an den steilsten Uferhängen gelang es dem Gegner, der seine Vortruppen schnell hatte verstärken können, unsere Sturmkolonnen längere Zeit aufzuhalten. So hat ein westpreußisches Regiment den ganzen Tag hindurch

bis über die Brust im Wasser stehend

kämpfen müssen, wobei zu schießen ein Mann den andern heben mußte. Doch auch diese schwierige Lage wurde überwunden, und trotz des bei den Russen so beliebten Flankenfeuers von einer westlich vorspringenden Höhe aus gelangte auch diese Gruppe an die feindliche Hauptstellung heran, die mit unwiderstehlicher Wucht gestürmt und genommen wurde. Mit einer Ruhe, wie auf dem Exerzierplatz, vollzog sich diese gewaltige Bewegung, sodaß nachdem die Stadt Bukaczowce und die umliegenden Ortschaften, soweit sie der Feind, der hier seine besten Truppen, finnische Schützenregimenter, einsetzte, als Stützpunkte benutzte, von unseren schweren Batterien in Brand geschossen worden waren, die Russen auf der ganzen Linie den Rückzug antreten mußten. Nur in einer Schleife des Flusses hatte sich bis zuletzt

eine Abteilung Scharfschützen

gehalten, die unseren Truppen eine zeitlang viel zu schaffen machte, bis sie endlich gefangen genommen werden konnte. Auch sonst werden zahlreiche Gefangene gemacht. Allein bei dem hier fechtenden Korps zählte man bis gegen Abend über Tausend. Im Laufe des Nachmittags war in dieser Gegend das ganze nördliche Ufer des Dnjestr kilometertief mit dem ganzen vorderen Höhenrücken in unserem Besitz, der sofort durch starke Verteidigungsanlagen gegen die unausgesetzten russischen Gegenangriffe gesichert wurde. Ein herrlicher Erfolg, der von dem trefflichen Geist und der siegesgewissen Tüchtigkeit unserer hier fechtenden Truppen, die sich übrigens bester Gesundheit erfreuen, glänzendes Zeugnis ablegte.

Der italienische Bericht.

Rom, 28. Juni.

Bericht der obersten Heeresleitung: In den Gebieten des Trentino und Tirols war in den letzten 24 Stunden keine Begebenheit von besonderer militärischer Bedeutung. Der Kampf zwischen den beiden Artillerien wird immer heftiger. Es gelang unseren Alpinitruppen, die hydroelektrischen Einrichtungen in Tonale sue Garda zu unterbrechen.

In Kärnten versuchte der Feind vergeblich, den Gipfel des Zellenkofels zu nehmen. Auf den Stellen der Krnzone, wo die letzten Kämpfe stattgefunden haben, wurden etwa 200 Gewehre, 20 000 Patronen und zwei Minenwerfer eingesammelt, die der Feind zurückgelassen hatte.

In mehreren Stellen der Isonzofront stellten wir fest, daß der Gegner Geschosse, welche Schwefelgase mit erstickender Wirkung enthalten, anwandte.

Blutige Kämpfe am Isonzo.

Bericht aus dem österreichischen Hauptquartier.

Berlin, 28. Juni. Ueber die Kämpfe um Görz berichtet der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblatts" aus dem k. und k. südwestlichen Kriegspressequartier unterm 28. Juni:

Nach dem Sturme gegen Höhe 240 bei Podgora beschoß feindliche Artillerie die Isonzobrücke und den südlichen Teil von Görz. Nachmittags 4 Uhr griff die Brigade Postoja, die aus den Regimentern Nr. 35 und 36 besteht, ein, wurde aber durch die Mörser des Oberleutnants Körner und die Dalmatiner Landwehr zurückgetrieben. Eine Stunde später entwickelten sich abermals starke Kolonnen in der Richtung auf Görz. Sie wurden von mehreren Maschinengewehren durch höchst verschoben sich, um ihnen zu entgehen, in den Wald, drangen bis an die Drahtverhaue, wo sie ein Maschinengewehr einzustellen versuchten, aber durch die k. und k. Infanterie zusammengeschossen wurden. Nachts wiederholten zwei Bataillone den Angriff. Zwei Kompagnien hielten sie in Schach. Als die Italiener nach Tagesanbruch ihre Toten bestatteten, ließ man sie ungeschoren. Unter den Gefangenen befand sich auch der Hauptmann Graf Falgozzi, der als Militärschriftsteller einen guten Ruf genoß, und den ganzen Tripolisfeldzug mitgemacht hatte. Ein italienischer Militärarzt kam an die österreichisch-ungarischen Stellungen heran, wurde mit verbundenen Augen hereingeführt und dort festgehalten, bis die Dalmatiner ihre Toten begraben hatten. Verhältnismäßig ruhig ging es mittlerweile am südlichen Abschnitt zwischen Podgora und dem Plateau von Doberdo zu.

Der 18jährige Leutnant Markowic von einem Dalmatiner-Regiment schob sich mit seinem Zug über den Isonzo bis zu den drei niedrigen Hügeln von Minte vor, wurde von zwei feindlichen Kompagnien, dann von drei Bataillonen angegriffen, grub sich aber in dünner Schwarmlinie ein, wobei er durch Kommandos wie: „Erstes Bataillon vor!" usw. ein ganzes Regiment vortäuschte und tötete vier Mal mehr Feinde, als sein Zug Leute stark war. Er selbst verlor nur einen Mann und brachte die übrigen unversehrt zurück. Ein italienischer Leutnant wurde gefangen, der sich tapfer geschlagen hatte, aber von seinen 140 Mann feige im Stich gelassen worden war. Der Kadett Fischer wurde mit seiner Patrouille von 15 Mann von einer feindlichen Kompagnie umzingelt, weigerte sich zu ergeben und schoß einen Zug ab, worauf die Kompagnie sich entwickelte und über den Bach entkam.

Am 17. Juni griffen 5 italienische Regimenter an. Am 19. nahmen feindliche Feldkanonen die Ortschaft Sabotie unter Feuer und suchten das Gelände ab. Die k. und k. Artillerie brachte sie zum Schweigen und vernichtete eine Kolonne auf der Landstraße.

Am 20. Juni griffen zwei schwere Batterien an. Von der ersten wurde ein, von der zweiten zwei Geschütze vernichtet.

Zwischen Görz und Plava verkehrte ein Panzerzug, den ein Leutnant Voja kommandierte. Nachts verrieten ihn die aus den Schornsteinen hervorsprühenden Funken. Er fuhr zurück, während die Kugeln auf den Panzerplatten trommelten. Bei Sagrado traf er auf eine größere Abteilung Italiener. Nicht einer von diesen entging seinem Maschinengewehrfeuer. Feindliche Automobile verfolgten ihn, Kanonen sandten ihm 7 Zentimeter-Geschosse nach. Er machte kehrt und patrouillierte nochmals die Strecke des Stranzina ab.

Bei einer anderen Gelegenheit dampfte der Panzerzug nach Verkovlje, um festzustellen, welche Viadukte gesprengt wären. Auch dabei bedachte er passierende italienische Abteilungen mit einem Kugelhagel. Dann fiel ihm die Aufgabe zu, den Tunnel bei Prilesie zu sprengen. Er durchfuhr den Tunnel, den er von Feinden nicht besetzt fand, und verjagte die Italiener bei Plawa.

Am Abschnitt Plawa wurde die schwerste und blutigste Arbeit getan; dort hatten die Italiener außer den anderwärts schon genannten Brigaden Ravena und Forlì die 32. Mobil-Miliz-Brigade Spezia mit den Regimentern 125 und 123, ferner in Reserve eine Brigade, bestehend aus den Regimentern 127 und 128 aufgestellt, lauter Piemonteser der Jahrgänge 1885 bis 1895, denen der König, als ihr engerer Landsmann, während der schweren Kämpfe einen Besuch abstattete. An Geschützen hatte der Feind bei Plawa rund 250 zusammengezogen, darunter viele Haubitzen-Batterien der Kaliber 21 und 14. Die k. und k. Truppen setzten sich dort aus Dalmatinern, Böhmen, Rumänen, Polen, Ungarn und einem Bataillon Deutschmeister zusammen. Hier fiel der Hauptmann Duerr der tags vorher als Beobachter am Scheerenfernrohr 4000 Schüssen standgehalten und telegraphisch den hohen Orden der Eisernen Krone erhalten hatte. Die Italiener verloren mehr als 10000 Mann (?), davon 3000 Tote. Das Regiment Nr. 38 schmolz von 3000 auf 800 Mann zusammen. Vom Regiment Nr. 125 fielen der Oberst und alle Majore, so daß jetzt ein Hauptmann das Kommando über das Regiment führt. Unter den Gefangenen befindet sich auch der Brigadier, Generalmajor Airenti. Gefangene wurden wenig gemacht, bloß zwei Offiziere und 80 Mann. Außerdem wurden 4 Maschinengewehre erbeutet. Das ganze Kampfgebiet am Fuße des Plawarückens hat kaum 1 Quadratkilometer Umfang. Das Bombardement dauerte am 15. Juni von morgens 4 Uhr bis abends 9 Uhr an. Mit Einbruch der Dunkelheit wurde die Infanterie angesetzt. Die von dem Feinde zerschmetterten gewähnten Dalmatiner erwarteten die feindlichen Schwarmlinien hinter Feldbrücken liegend und schossen sie ab. Dreimal stürmten die Piemontesen, dreimal fielen sie wie von einer unsichtbaren Sense gemäht.

Der nächste Tag galt in stillschweigender Uebereinkunft als Ruhetag. Erst als die Italiener auf der Uferstraße eine Batterie anfahren ließen, erwachte einer der 30,5 Zentimeter Skoda-Mörser und zerlegte die fürwitzigen italienischen Kanonen und Protzen mit ein paar Donnerschlägen in ungezählte Teile. Daraufhin belferten wieder alle Kameraden der zerstörten Batterie los. Auch die feindliche Infanterie gab ihrer Entrüstung durch einen heftigen, aber kurzatmigen Sturmlauf Ausdruck."

Der amtliche österreichische Bericht hat von diesen großen Gefahren, über die Herr Abel schreibt, noch nichts berichtet!

Vom Seekrieg.

Haag, 28. Juni. Die Engländer sollen, wie aus guter Quelle verlautet, vier weitere Unterseeboote nach den Dardanellen und zwei einstweilen der Flottenstation Malta angegliedert haben.

Liverpool, 28. Juni. Reuter meldet: Der Dampfer „Lucana" ist gestern von einem deutschen Unterseeboot bei Ballycotton an der Südküste von Irland versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

Kopenhagen, 28. Juni. „Forenede Dampskibsselskab" erhielt ein Telegramm, daß ihr Dampfer „Kiew" zur Untersuchung nach Cuxhaven gebracht sei. Der Dampfer befand sich mit geringer Stückgutladung auf der Reise von Kopenhagen nach London.

Rotterdam, 28. Juni. Dem „Rotterdamschen Courant" wird aus London berichtet, daß ein deutsches Unterseeboot gestern mehrere Schiffe bei Joughal an der Südküste Irlands angriffen und den Dampfer „Edith" aus Barrow, der sich auf der Reise von Silloth nach York befunden hatte, versenkt habe.

Aus Südafrika.

London, 29. Juni. Reuter meldet aus Bloemfontain: Das Kriegsgericht verurteilte General Wessels zu fünf Jahren Gefängnis und zu einer Geldbuße von 1000 Pfund, Conrey, Nicolas und Zersontain zu je vier Jahren Gefängnis. Durch eine Petition mit 12 645 Unterschriften ersuchten die Afrikander-Frauen der Union den Justizminister um die Begnadigung Dewets.

Die Neutralen wehren sich.

Das norwegische Storthing wird, wie dem „Berliner Tageblatt" aus Kopenhagen berichtet wird, demnächst die Einberufung einer Nordsee-Konferenz vorschlagen, an der außer den skandinavischen Staaten auch Holland teilnehmen solle. Diese Konferenz werde die Dreikönigkonferenz von Malmö fortsetzen und gerechte Verhältnisse für die neutrale Nordseeschiffahrt zu erzwingen versuchen.

Der frühere schwedische Staatsminister Staaf gab in einer Rede, die er in Südschweden hielt, zu erkennen, daß Schweden durchaus nicht beabsichtige, eine abenteuerliche Politik zu treiben. Er sagte laut „Vossischer Zeitung", Schweden solle in diesem Kriege für keine der gegnerischen Mächtegruppen Partei nehmen. Diejenige aber, die Schwedens Rechte zu kränken versuchen würde, riskiere dabei selbstverständlich, sich Schweden zum Feinde zu machen. Daß wir jetzt nicht mit in den Krieg eingreifen wollen, beruht ausschließlich darauf, so führt der Redner aus, daß wir nach näherer Prüfung den Frieden vorteilhafter für uns gefunden haben als den Krieg. Wir wollen den Krieg nur, falls es unserer Existenz und unseren höchsten Lebensinteressen gilt.

Angst vor dem Volke in Frankreich.

Ueber Genf wird berichtet, daß die Pariser „Temps" gegen das Ansuchen der Sozialisten, tägliche Kammersitzungen abzuhalten, protestiert. Sie wollten angeblich die Regierung kontrollieren; ihre wahre Absicht sei indes die Einführung eines Komitees des öffentlichen Volkswohls wie 1870, was Vorläufer der Revolution bedeute.

Die Zensur in Rußland.

Stockholm, 28. Juni. Die Handhabung der russischen Zensur erfolgte in den letzten Tagen mit noch nie dagewesener Schärfe. Die großen Petersburger Zeitungen weisen spaltenlange weiße Stellen auf und insbesondere werden alle Kommentare über die strategische Lage in Galizien und die politischen Folgen der Räumung Lembergs gestrichen. Ueber die Unruhen in Moskau und Südrußland dürfen nur Mitteilungen veröffentlicht werden, die von Regierungsseite stammen.

Petersburg, 28. Juni. Wie „Rjetsch" meldet, wurden in Moskau drei große liberale Zeitungen „Utro Messij", „Rußkija Wjedomosti" und „Wietschent Kurier" zu je 3000 Rubel Geldstrafe verurteilt; die Zeitschrift „Nationale Probleme" wurde wegen schädlicher Richtung verboten.

Pablo Iglesias über den Krieg.

Der Führer der spanischen Sozialdemokratie, Genosse Pablo Iglesias, veröffentlicht im „Socialista" einen Artikel über den Weltkrieg: In Spanien seien die Reaktionäre aller Schattierungen, die Carlisten, die Mauristen, vor allem die Militaristen mit ihren Sympathien auf Seiten Deutschlands, Oesterreichs und der Türkei. Würden sich, so fragt Iglesias, diese Elemente, die in der Hauptsache für die Rückständigkeit Spaniens verantwortlich sind, den Zentralmächten zuneigen, wenn diese die politische Freiheit und die Niederhaltung der Militärgewalt verträte? Die spanischen Reaktionäre stellen die Gewalt des Säbels und die Unterdrückung der Bürgerrechte über alles. Diese Tatsache müsse allen spanischen Genossen genügen, zu wissen, nach welcher Seite ihre Sympathie zu gehen, und wem sie ihre moralische Unterstützung zu leihen haben. Mehr als eine moralische Unterstützung könne es nicht sein, da durch die schlechte Verwaltung des Landes eine materielle nicht möglich sei. Vom Siege der Verbündeten erhofft Iglesias die Niederlage der spanischen Reaktion und der Militaristen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der „Neuen Zürcher Zeitung" zufolge ließ Salandra dem Papste sein Bedauern über die Oeffnung mehrerer Briefe des Vatikans durch die italienische Zensur ausdrücken.

Wie dem „Rotterdamschen Courant" aus London gemeldet wird, gelang es dem Handelsminister Runciman nicht, die Schwierigkeiten mit den Bergleuten in Südwales beizulegen. Der Zustand sei heikel. Die Vertreter des Bergarbeiterverbandes Großbritanniens weigerten sich, sich einem Schiedsgericht zu unterwerfen.

Sven Hedin ist gestern wieder zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen, um von hier seine Heimreise nach Stockholm anzutreten. Er war Zeuge der Siege in den Karpathenschlachten und zog mit in das wiedereroberte Lemberg ein.

Die 260. amtliche Verlustliste

enthält unter anderem folgende schlesische Truppenteile: Grenadier-, Infanterie- und Füsilier-Regimenter: 22, 51, 157; Reserve: 7, 10, 11, 88, 238. — Landwehr: 7. — Jäger: Reserve Nr. 5. — Feld-Artillerie: Nr. 42. — Fuß-Artillerie: 6. — 1. Landwehr-Kompagnie des VI. Armeekorps.

Politische Uebersicht.

Befriedigt! Im nationalliberalen „Kurier" lesen wir am Schlusse eines Artikels über das Attentat auf das österreichische Erbprinzenpaar folgende Zeilen:

Ja, dem Blutage von Serajewo ist ein Blutjahr gefolgt, wie die Geschichte der Menschheit bisher keines kannte und seine Schrecken verschwinden, menschlich betrachtet, in dem Furchtbaren, was wir seitdem erlebt haben. Aber wer seine Hände rein weiß von Blutschuld, der darf auch eine gewisse Befriedigung darüber empfinden, daß eine solche Tat solche Sühne finden sollte. O. D.

Die Beschränkung der Pressfreiheit hindert uns, diesen Satz gebührend zu beleuchten. Deshalb nur eine Tatsache: Serbien ist vom Feinde völlig frei!

O. S.

Unsere Geschäftsräume befinden sich nur **Schmiedebrücke.**

MESSOW WALDSCHMIDT G.M.B.H. Schmiedebrücke

Wir haben in Breslau **keine Filialen.**

Donnerstag 1. Juli.

Wenn Sie auch in dieser teuren Zeit für Ihr gutes Geld ebenso gute und richtige Ware billig kaufen wollen, dann kommen Sie zu unserem

Räumungs-Verkauf

Seit Monaten haben wir grosse Warenmassen zu alten, billigen Preisen aufgestapelt

Donnerstag 1. Juli.

Sie werden also mit uns zufrieden sein.

2423

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man vom Liebsten was man hat
Muss scheiden!

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt bei der Verteidigung der Lorettohöhe am 15. Juni mein inniggeliebter guter Mann, der herzensgute, treusorgende Vater seiner Kinder, unser geliebter letzter Bruder, Schwager und Onkel, der Landsturmmann

Alfred Stutzke

Musketier in einem Infanterie-Regiment
im blühenden Alter von 30 Jahren 4 Monaten.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an

Breslau, Ofenerstr. 10, den 29. Juni 1915.

Martha Stutzke geb. Frenober.
Charlotte und Walter, als Kinder.
Klara Barth geb. Stutzke, Emilie Stutzke } als Schwestern.
Margarete Killinger, als Schwägerin.
Karl Barth, Franz Killinger, z. Z. im Felde } als Schwager.

Wo mag er ruhen? — Am Wegesrand?
Unendlich dehnt sich das Feindesland;
Ich werde nie seinen Grabhügel seh'n, 2436
Wollt ich ihn suchen, wo fänd ich ein Ziel?
Ich weiss es nicht! Doch ich weiss, er ruht,
Im Herzen der Seinen, für die gab er sein Blut,
Da ist seine Stätte. — Da schläft er gut.
Ruhe sanft fern den Deinen!

Am 15. Juni starb in Frankreich den Heldentod fürs Vaterland, im blühenden Alter von 30 Jahren 3 Monaten, unser lieber, braver, langjähriger Kollege, der **Packer**

Alfred Stutzke

Musketier in einem Inf.-Regt.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm 2430

Die Meister, Kollegen und Kolleginnen der Firma Kaisers Kaffee-Geschäft.

Lobe-Theater.
Gastspiel
Rudolf Schildkraut
Dienstag, den 29. Juni, 8¼ Uhr:
„Flachsmann als Erzieher."
Mittwoch, den 30. Juni, 8¼ Uhr:
„Kettenglieder."
Letztes Gastspiel 2389
Rudolf Schildkraut.

Schauspielhaus
Operetten-Bühne. Telef. 2545.
Heute Dienstag 8 Uhr:
Letztes Gastspiel 2388
Franz Arnold
vom Lustspielhause zu Berlin
„Ein Prachtmädel".
Mittwoch: Letztes Auftreten
Irene Fidler
„Die Förster-Christl".

11 Pf. Reformbier m. d. Hirsch 11 Pf.
der Breslauer Union-Brauerei. [1775

Nach 10 Monaten langen Kämpfen starb am 15. Juni den Heldentod in Feindesland, als er einem Verwundeten Hilfe leisten wollte, mein über alles geliebter herzensguter Mann, unser guter Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Cousin, der **Reservist**

Wilhelm Zugehör

im Reserve-Infanterie-Regiment 271, 2. Kompagnie
im blühenden Alter von 26 Jahren. 2425

Breslau, Herdainstrasse 63, den 28. Juni 1915.

Im namenlosen Schmerz **Anna Zugehör** geb. Scholz.

Viel versprach mir deine Herzensgüte,
Doch der Tod brach mir die Hoffnung ab.

Liebich Theater
Nur noch 4 Tage!
Abends 8 Uhr:
Wenn der Frühling kommt!
Gastspiel 2407
Arnold Rieck
Elsa Grünberg.
Angenehm kühler Aufenthalt.

Den Heldentod fürs Vaterland starb kurz vor seinem 28. Geburtstage am 9. d. Mts. in Feindesland unser einziger, inniggeliebter Sohn, Bruder, u. Bräutigam, Schwager, Onkel, Neffen u. Cousin, der

Ersatz-Reservist
im 221. Reserve-Infanterie-Regiment

Richard Czekale

Sein Wunsch, nach den grossen Entbehrungen und Strapazen die Heimat noch einmal wiederzusehen, ging leider nicht in Erfüllung.

Breslau, Offenbach a. M., den 26. Juni 1915.

2426 **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Lest die „Volkswacht!"

In der **„Volkswacht"** werden unsere Leser und Leserinnen fortlaufend genau lesen können, welche Rechte ihnen gegenwärtig zustehen, welche Verpflichtungen Sie eingehen müssen und welche nicht. Man lese also genau die **„Volkswacht"**, dann erspart man sich viele unnötige Wege, Ungelegenheiten u. auch Geld.

Viktoria-Theater
Neuer Spielplan!
Haskel
„Hindernisrennen."
„Fall Katzenstein."
Anf. 8 Uhr. Im Garten Konzert. 2401

Dominikaner!!
Familien-Schlager-Programm
Ab 1. Juli: Die beliebten Leipziger Weber-Sänger. [2324

Spezial-Reformbier
11 Pfg. Hopf & Görcke 11 Pfg.

Zeltgarten.
Dir.: H. Krsinsik.
Heute Dienstag:
Entfesselung von H. Morton
durch die Aufforderung des Herrn Sattlermeisters
H. Kolbe,
des Herrn Klempnermeisters
J. Reimelt,
und des Ringkämpfers
F. L., Breslau
aus der Zwangsjacke.
Ausserdem: [2427
Spezialitäten.
Bons und Freikarten heute ungültig.

Am Sonntag, früh 5 Uhr, verstarb plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere über alles geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Emilie Roßdeutscher

geb. Klupsch

im Alter von fast 61 Jahren.

Sie war eine vortreffliche Frau und eine wahre Mutter ihren Kindern.

Im tiefsten Schmerz:

Breslau (Zehnerstr. 10), den 29. Juni 1915

Eduard Roßdeutscher nebst Kindern u. Enkeln.

Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause nach Cosel. 2443

Versammlungen u. Vereine

Konsum- und Sparverein Vorwärts

E. G. m. b. H.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, alle bis zum Sonnabend, den 3. Juli, erhaltene Dividendenmarken in der Zeit **vom Montag, den 5. Juli bis 17. Juli** außer an Freitagen und Sonnabenden, in unseren Verkaufsstellen abzuliefern.

Später abgelieferte Dividendenmarken, können nicht berücksichtigt werden.

Wegen **Versorgung mit Winterkohlen,** verweisen wir auf ein in den Verkaufsstellen ausliegendes Zirkular. Es versäume Niemand, die Kohlenbestellung frühzeitig aufzugeben.

2435 **Die Verwaltung.**

Das Recht während des Krieges
eine Darstellung der für das Volk wichtigen Rechtsverhältnisse. Preis 30 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition und die Kolportenre.

Am 27. d. Mts. verschied plötzlich die Frau unseres werten Vereinsmitgliedes **Eduard Rossdeutscher** 2442

Emilie Rossdeutscher

geb. Klupsch

im Alter von 60 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr

Die Mitglieder des Sparvereins „Solidarität".

Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Zehnerstrasse 10.

„Säuglingspflege und Säuglingssterblichkeit"

Ueber dieses Thema spricht am **Montag, den 5. Juli, abends 8 Uhr,** im kleinen Saale des **„Gewerkschaftshauses"**, Margaretenstraße 17

Herr Dr. med. Eckhardt

in einer **öffentlichen Versammlung.** 2436

Freie Aussprache! Freier Eintritt!

Besonders die Frauen sind hierzu freundlichst eingeladen. **Die Einberuferin.**

Verantwortlicher Redakteur: Reinhold Tarl. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 7. — Verlag der „Volkswacht", G. m. b. H. — Druck von Th. Schatzky G. m. b. H., sämtlich in Breslau. Hierzu 1 Beilage.

Gedenk-Tafel

im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschaftler.

Hermann Kessler

Rohrleger aus Hartlieb.

Ehre seinem Andenken!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 29. Juni.

Vergeßt nicht, die Brotmarken abzuholen!

Die Brotmarkenhefte für die Zeit vom 5. Juli bis 1. August werden von heute bis Freitag ausgegeben.

Die Ausgabestellen und Ausgabestunden sind an den Säulen angegeben. Wer die Brotmarken nicht pünktlich abholt, kann mit Gefängnis bestraft werden. Der Bezugsschein ist mitzubringen.

Konsum- und Sparverein „Vorwärts".

Die Mitglieder werden aufgefordert, alle Rückgewähr-Marken vom 5.—17. Juli (außer an Freitagen und Sonnabenden in den Verkaufsstellen abzuliefern. Später abgelieferte Marken werden nicht berücksichtigt. (Siehe Anzeige in der heutigen Nummer.)

Frauen-Versammlung.

Gestern abend 8 Uhr sollte im Gewerkschaftshause der Kinderarzt Dr. Eckhardt über Säuglingspflege und Säuglingssterblichkeit sprechen. Zur selben Zeit entlud sich aber über Breslau ein heftiges Gewitter mit starkem, anhaltendem Regen. Kein Wunder deshalb, daß die Versammlung nur von wenigen Frauen besucht war.

Der überaus wichtige Vortrag soll aber nicht ganz ausfallen; er wird Montag, den 5. Juli, im Gewerkschaftshause gehalten und bei günstigem Wetter gewiß sehr gut besucht sein.

Handfertigkeits-Unterricht für Knaben während der Ferien.

Die städtische Schuldeputation macht bekannt: Um diejenigen Schüler der städtischen Volks-, Mittel- und höheren Schulen, die ihre Sommerferien hier verbringen müssen, tunlichst vor den Gefahren des Müßiggangs und des Straßenlebens zu schützen, wollen wir auch in diesem Jahre während der Sommerferien nach dem beigefügten Plane in verschiedenen Teilen der Stadt von fachkundigen Lehrern Handfertigkeitsunterricht, teils im Schnitzen, teils im Pappen — an einer Arbeitsstelle (Nr. VII) in Metallarbeiten — an einer anderen (Nr. VIII) in Hobelbankarbeiten — völlig kostenlos den reiferen Knaben erteilen lassen. Auch Werkzeuge und Rohstoffe werden unentgeltlich gewährt.

Die Unterrichtszeit ist auf vormittags von 7 bis 9½ Uhr und auf vormittags von 9½ bis 12 Uhr festgesetzt, und zwar sollen auf den Arbeitsstellen I bis V je vier Abteilungen für Schnitzarbeit und je vier Abteilungen für Papparbeit, auf den Arbeitsstellen VI — Taschenstraße 26/28 — aber nur vier Abteilungen für Papparbeit, VII — Michaelisstraße 76, I — vier Abteilungen für Metallarbeit und VIII — Kletschkaustraße 2 — vier Abteilungen für Hobelbankarbeit, gebildet werden. Die Zahl der Schüler einer Abteilung soll etwa 25 betragen.

Die 1. Schnitz-, Papp-, Metall-, Hobelbank-Abteilung hat auf jeder der acht Arbeitsstellen Montag, Mittwoch und Freitag von 7 bis 9½ Uhr vormittags, die 2. Abteilung ebenfalls Montag, Mittwoch und Freitag von 9½ bis 12 Uhr vormittags, die 3. Abteilung Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 7 bis 9½ Uhr vormittags, die 4. Abteilung Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 9½ bis 12 Uhr vormittags Unterricht.

Auch jeder Beamte

darf die „Volkswacht" lesen und halten. Am Vierteljahrsschluß sei deshalb betont, die „Volkswacht" kann auch vierteljährlich zum Preise von 2,50 Mk. bezogen werden.

Wir ersuchen, die Schüler vom 11. Lebensjahre an, namentlich auch solche, die bereits an früheren Lehrgängen teilgenommen haben, auf diese Gelegenheit zu förderlicher und anziehender Ferienbeschäftigung rechtzeitig und wiederholt, besonders noch am vorletzten Schultage vor den Ferien, aufmerksam zu machen und ihnen die Teilnahme an den Kursen im gegenwärtigen Kriegsjahre, das für sie an und für sich viel freie Zeit mit sich bringt, besonders warm ans Herz zu legen. Diejenigen Knaben, die mit elterlicher Erlaubnis am Unterrichte teilnehmen wollen, ersuchen wir, anzuweisen, sich Sonnabend, den 17. Juli 1915, vormittags 7 Uhr, in der der Schule nächstgelegenen Arbeitsstelle dem im Plane genannten Lehrer vorzustellen, der die Auswahl treffen und die erforderlichen weiteren Anweisungen erteilen wird. Die betreffenden Lehrer selbst, sowie die Schuldiener werden die sich einfindenden Schüler nach den gewählten Unterrichtsräumen weisen.

Bei den Volksschulen kommen nicht nur Schüler der 1. und 2. Klassen, sondern auch vor der Entlassung stehende Schüler der 3. Klassen in Frage.

Jeder Schüler hat ein Lineal und einen Bleistift mitzubringen. Jedem Teilnehmer ist vorweg Pünktlichkeit, regelmäßiger Besuch und gesittetes Betragen zur Pflicht zu machen.

Wir ersuchen, die Knaben noch besonders darauf aufmerksam zu machen, daß die von ihnen gefertigten Arbeiten ihr Eigentum bleiben.

Schluß des Unterrichts in sämtlichen Arbeitsstellen: Freitag, den 6. August 1915.

Unterrichtsplan.

Nr.	Arbeitsstelle (Lage)	Namen der Lehrer für Pappen	Schnitzen
I.	Volksschulhaus Höfchenstr. 27a	Hoffmann Bruno	Weiß Bruno
II.	Sternstr. 19	Patscheck Gustav	Eggert Karl
III.	Leuthenstr. 61/63 (Knab.-Mittelsch.)	Wolf Oskar	Kotzerke Reinhold
IV.	Schulhaus am Wäldchen	Steuer Karl	Treutler Fritz Leichte Holzarbeit und Schnitzen
V.	Neudorfstr. 45	Ucher Anton	Kluge Fritz
VI.	Taschenstr. 26/28	Bernhard Karl Metallarbeiten	
VII.	Michaelisstr. 76, I.	Schubert Jos., Rekt. Hobelbankarbeiten	
VIII.	Kletschkaustr. 2 (2. Klassenhaus)	Goebel Bruno	

Bessere Aufschriften.

Im Betriebe der Feldpost macht sich in weitem Umfange der Uebelstand geltend, daß die auf die Sendungen geklebten Aufschriften unterwegs abfallen, wodurch die Sendungen unbestellbar werden. Besonders sind es die Umhüllungen aus Oelpapier, auf denen die Aufschriftzettel schlecht haften. Auf solche Umhüllungen muß die Aufschrift mit Tinte niedergeschrieben werden.

Die Arbeit in den Waggonfabriken.

Die Arbeitsmarkt-Korrespondenz schreibt:

Der Geschäftsgang hat sich im Mai leicht abgeschwächt, darf aber immer noch als befriedigend bis gut angesprochen werden. Einzelne Fabriken, wo der Beschäftigungsgrad im April noch gut war, hatten im Mai nur einen befriedigenden Geschäftsgang. Bei der Mehrzahl der Betriebe ist die Arbeitsgelegenheit aber gleich groß geblieben wie im April. Die Verteilung der Aufträge ist nicht gleichmäßig. Wir haben Betriebe, die trotz stärkerer Einstellungen Ueberstunden und sogar Nachtschichten machen müssen, um die Arbeit zu bewältigen; auf der anderen Seite gibt es wieder Betriebe, die keine Neueinstellungen vorgenommen haben und wo Ueberstunden nicht nötig sind. Die gewöhnliche Arbeitszeit schwankt zwischen 55 und 60 Stunden in der Woche. Eine wesentliche Verminderung der Arbeiter ist jedoch nirgends eingetreten. Die Aussichten für die Beschäftigung in nächster Zeit bleiben günstig.

Ferien-Sonderzüge zu ermäßigten Fahrpreisen nach dem schlesischen Gebirge.

Der Schlesische Verkehrs-Verband hat auf eine Eingabe an die Königliche Eisenbahn-Direktion in Breslau folgende Nachricht erhalten:

„Zur Bewältigung des diesjährigen Sommerferienverkehrs werden wir von Breslau nach dem Gebirge folgende Ferien-Sonderzüge mit Fahrpreisermäßigung vorsehen:

Am 16. Juli:

F.-S. 8 Breslau F. ab 12,11 nach Krummhübel und Schmiedeberg;
F.-S. 9 Breslau F. ab 12,26 nach Ober-Schreiberhau;
F.-S. 15 Breslau Hbf. ab 4,00 nach Kudowa-Sackisch und nach Seitenberg (Grafschaft Glatz).

Am 17. Juli:

F.-S. 10 Breslau F. ab 7,35 nach Ober-Schreiberhau;
F.-S. 11 Breslau F. ab 7,50 nach Krummhübel und Schmiedeberg;
F.-S. 14 Breslau Hbf. ab 8,25 nach Kudowa-Sackisch und Seitenberg (Grafschaft Glatz).

Nähere Angaben sind aus den in einigen Tagen erscheinenden Feriensonderübersichten zu ersehen. Die Züge werden nur gefahren bei genügender Besetzung, und wenn es die Betriebslage gestattet."

Aus aller Welt.

Professor Johannes Biermann gefallen.

Bei den Kämpfen im Osten ist der Geheime Justizrat Professor Dr. Biermann gefallen. Er war 1863 als Sohn des Bildnismalers Gottlieb Biermann geboren. Zuletzt wirkte er an der Universität in Halle. Er hat zahlreiche juristische Werke verfaßt und war Mitherausgeber der späteren Ausgaben von Dernburgs Pandekten. Politisch rechnete er sich zur nationalliberalen Partei und zwar konnte man ihn dem linken Flügel zuzählen.

Kein Franktireur.

Am 25. August v. Js. hatten beim allgemeinen Vormarsch nach der Schlacht in Lothringen gegen die französische Grenze deutsche Truppenteile aus dem von den Franzosen besetzten, später aber geräumten lothringischen Dorf Dalheim unter verdächtigen Umständen Feuer erhalten. Besonders kleinere eindringende Abteilungen litten unter Rückenfeuer. Infolge dieser Vorkommnisse wurde die männliche Einwohnerschaft des Dorfes gesammelt und festgenommen, auch wurde der Ort von der Artillerie beschossen. Etwa 80 Mann, darunter der Bürgermeister, wurden nach Zweibrücken gebracht und im dortigen Landesgerichtsgefängnis eingeliefert, in dem sie sich noch heute befinden. Zu den Eingebrachten gehörte auch der 21 Jahre alte Landwirt Becker aus Dalheim, gegen den das damalige Etappenkriegsgericht Zweibrücken ein Verfahren wegen Landesverrats eröffnete, weil er auf deutsche Soldaten geschossen haben sollte. Anfangs September stand die Hauptverhandlung gegen den Beschuldigten an. Es hatte sich nämlich im Reservelazarett Zweibrücken nach Besichtigung der eingebrachten Lothringer ein preußischer Infanterist gemeldet mit der Angabe, er erkenne in Becker den Mann wieder, der in Dalheim mit einem Revolver auf ihn geschossen habe, als er im Auftrage seines Hauptmanns zum Wasserholen in Dalheim erschienen sei. Etwa 12 Einwohner des Dorfes bekundeten als Zeugen, daß die von dem Soldaten geschilderte Tat sich unmöglich in Dalheim abgespielt haben könne, da zu der von dem Infanteristen angegebenen Zeit sich überhaupt keine deutschen Truppen in Dalheim befunden hätten. Auch der Angeklagte bestritt energisch seine Schuld, indem er vor allem auf seine verkrüppelte Hand hinwies, die zum Halten des Revolvers untauglich sei. Der Soldat hielt aber seine Behauptung aufrecht und unterstützte sie durch übereinstimmende Schilderungen der Dalheimer Oertlichkeit. Daraufhin wurde Becker zum Tode verurteilt. Er focht aber das Urteil an und erzielte auch eine neue Verhandlung vor dem Militärgericht in Dieuze, die nach der Beweisaufnahme mit seiner Freisprechung endete. Der Freigesprochene und seine Dorfgenossen wurden wieder in das Gefängnis Zweibrücken zurückgebracht, von wo jedenfalls in Bälde ihre Entlassung in die Heimat erfolgen dürfte.

Cholera in Petersburg.

Durch eine vertrauenswürdige Persönlichkeit, die in Rußland, namentlich aber in Petersburg nahe Verwandte besitzt, erhält der „Deutsche Kurier" auf dem Umwege über das neutrale Ausland folgende Meldung:

In Petersburg ist das Elend, seitdem Cholera, Typhus und Dysenterie ihren Einzug gehalten haben, unbeschreiblich groß geworden. Es mußten Aerzte von der Front zurückgenommen werden, um zu versuchen, der schnell um sich greifenden Seuche Herr zu werden. Aber die Kräfte versagen. Wie weit die Cholera bereits außerhalb der Residenz um sich gegriffen hat? Niemand kann es mit Genauigkeit sagen. Die Presse muß natürlich schweigen. Der Gemütszustand des in tiefste Not versinkenden Volkes läßt sich schwer definieren. Es ist zweifellos, daß es furchtbar gärt. Aufrührerische Bewegungen im Innern des Landes, dort, wo die Sicherheitsorgane nicht stark genug sind, um sich und ihre Schutzbefohlenen zu verteidigen, werden mit blutiger Strenge durch Militär unterdrückt. Das Regiment in Petersburg hat an Strenge nur noch zugenommen. Das Volk bekommt von Siegen zu hören, glaubt aber den offiziellen Berichten gar nicht mehr, sondern verbreitet die unsinnigsten Gerüchte, die mit der Rückkehr von Aerzten und Offizieren von der Front in der Hauptstadt festen Boden gefaßt haben, obwohl Soldaten wie Aerzten strengstens untersagt worden ist, über die Lage auf dem Kriegsschauplatz Ungünstiges zu verbreiten. Gewöhnliche verwundete Soldaten kommen nicht mehr nach Petersburg. Auch aus Riga lauten die Nachrichten trostlos, überall hat man die deutschen Zeitungen unterdrückt. Kürzlich wurde auch dem „Evangelischen Sonntagsblatt", das in Petersburg noch erscheinen durfte, der Garaus gemacht. Deutsche Druckereien werden im ganzen Lande geschlossen, weil man sie ganz unsinnigerweise im Verdacht hat, daß in ihnen die revolutionären Kundgebungen gedruckt worden sind, die von Stadt zu Stadt verbreitet werden. Niemand bekommt zu erfahren, wie viele täglich infolge Hungers und infolge der Epidemien sterben. Die wirtschaftliche Lage ist unhaltbar.

Drei Brüder — Männer einer Frau!

Ein seltener Fall hat sich dieser Tage in Treuen im Vogtland ereignet. Dort schloß der Gutsbesitzer Albin Schaller den „Bund fürs Leben" mit der Wirtschafterin Klara Frieda, verwitwete Schaller, verwitwet gewesenen Schaller, geborenen Seifert. Damit heiratete diese den dritten Sohn einer Familie, denn vorher war sie erst mit einem, dann mit dem anderen Bruder ihres jetzigen Mannes verheiratet gewesen!

Fleischkonserven für Hunde und Schweine.

In der „Essener Volksztg." vom Mittwoch voriger Woche las man folgendes Inserat:

Eine größere Partie
Fleischkonserven,
welche sich nicht mehr zum menschlichen Genuß eignet, jedoch noch vorzüglich als
Hühner-, Hunde- und Schweinefutter
verwendet werden kann, in kleinen und größeren Partien gegen sofortige Kasse abzugeben.
Jac. Lewy, Dampftalgschmelze
a. d. städt. Schlachthofe, Essen-Ruhr.

Mit einem Gefühl, gemischt aus Schreck und Empörung, errät man aus diesem Angebot wieder eine jener verfehlten geschäftlichen Spekulationen mit Nahrungsmitteln. Aller Vernunft Hohn sprechend, sind Eßwaren, statt rechtzeitig unter die Leute gebracht zu werden, dem Verderben preisgegeben worden und enden nun als Hundefutter!

Die Leiche im Keller. Anfang Februar verschwand plötzlich in Galldrasten (Ostpreußen) die Ehefrau des Landwirts Jokuteit. Auf Fragen, wo denn die Frau geblieben sein könne, erwiderte der Ehemann, sie sei nach Berlin gefahren, oder auch, sie sei von den Russen verschleppt worden. Gegen März schöpfte aber der Bruder der Verschwundenen Verdacht gegen seinen Schwager, daß es bei dem Verschwinden der Frau nicht mit richtigen Dingen zugegangen sei, zumal die Eheleute sehr schlecht mit einander gelebt hatten, und veranlaßte eine Durchsuchung des Gehöfts. Dabei machte man im Keller eine schreckliche Entdeckung. Etwa einen Meter unter dem Kellerboden fand man die Leiche der Verschwundenen, deren Schädel anscheinend durch Axthiebe völlig zertrümmert war. Jokuteit wurde festgenommen und legte auch bald ein Geständnis ab, allerdings nur dahin, daß er seine Frau im Streit erschlagen habe. Dieses Geständnis wiederholte er jetzt vor den Geschworenen. Er erzählte bei seiner Vernehmung, daß er schon immer mit der Frau im Unfrieden gelebt habe. Am Abend des 2. Februar habe sie ihm Vorwürfe gemacht, daß er im Wirtshaus gesessen habe und ihn mit der Axt bedroht. Er habe ebenfalls eine Axt ergriffen und zugeschlagen, wobei das Licht umfiel und erlosch. Als er das Licht wieder angezündet habe, habe er die Frau am Boden liegen sehen. Sie habe noch eine halbe Stunde gröchelt und sei dann gestorben. Der Angeklagte brachte es dann fertig, die Leiche vier Tage lang in der Wohnung offen liegen zu lassen, dann erst grub er sie im Keller ein. Der Spruch der Geschworenen lautete auf schuldig der vorsätzlichen Tötung unter Versagung mildernder Umstände. Daraufhin verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Städtischer Kartoffel-Verkauf an Minderbemittelte.

Auf dem sonst so ruhigen Hofe der Gasanstalt I (Siebenhufenerstraße) herrschte heute Vormittag ein lebhaftes Treiben. Hunderte von armen Frauen und Kindern mit Handtaschen, Körben und Kinderwagen drängten sich vor dem Keller, wo die Kartoffeln an Minderbemittelte verkauft werden. Schon lange vor acht Uhr kamen sie aus allen Vorstädten, weil alte Kartoffeln bei den Händlern fast nicht mehr zu bekommen und die neuen noch zu teuer sind. Die Frauen und Kinder mußten lange warten, ehe sie an die Reihe kamen. Darüber entstand Unwillen. Manche wollten auch zuerst Kartoffeln haben und benahmen sich recht unvernünftig. Schließlich wurden zwei Schutzleute gerufen, die dann vor dem Keller auf Ordnung hielten.

Viele Frauen, als sie den großen Andrang sahen, kehrten um, da sie keine Zeit zum stundenlangen Warten übrig hatten. Vielleicht ist es doch möglich, die Abfertigung etwas zu beschleunigen und die Kartoffeln auch nachmittags zu verkaufen. Jetzt dauert der Verkauf nur vormittags von 8 bis 12 Uhr. Besonders wegen der Frauen, die zu Hause arbeiten und für die Zeit Geld ist, sollte alles geschehen, um den Kartoffelverkauf so schnell wie möglich abzuwickeln.

Der Kartoffelverkauf wird morgen und die nächsten Tage fortgesetzt, hoffentlich bald auch Rosenstraße 19/25.

Hypotheken-Einigungsamt.

Zum ersten Vorsitzenden des Hypotheken-Einigungsamts ist der Vorsitzende des hiesigen Kaufmanns- und Gewerbegerichts Bauer gewählt worden, zum ersten Stellvertreter Gerichtsassessor Dr. Einicke, zum zweiten Justizrat Dr. Heilberg, zum dritten Justizrat Henschel, zum vierten Regierungsassessor D. Steinitz. Die Beisitzer und deren Stellvertreter werden von der Stadtverordnetenversammlung gewählt.

Auf die Befugnisse der §§ 2 und 3 der Bundesrats-Bekanntmachung vom 15. Dezember 1914, das Erscheinen der Parteien nötigenfalls zu erzwingen und die erheblichen Tatsachen durch Auskunftserteilung und Abnahme von Versicherungen an Eidesstatt zu klären, ist von vornherein Gewicht gelegt worden. Der Magistrat hat deshalb schon beim Minister der Innern beantragt, diese Befugnisse dem Hypotheken-Einigungsamt zu verleihen. Sobald diese Verleihung ausgesprochen ist, wird der Geschäftsbetrieb des Hypotheken-Einigungsamts sofort beginnen.

Kriegsgabe der Breslauer Lehrer.

Aus der dritten freiwilligen Kriegsgabe der Breslauer Lehrer und Lehrerinnen wurden dem Nationalen Frauendienst wieder 5000 Mk. für seine Zwecke zugewendet.

Teuerungszulagen.

Wie uns mitgeteilt wird, haben auch mehrere Versicherungsgesellschaften ihren Angestellten wegen der Kriegsteuerung eine Gehaltszulage bewilligt. Alle Versicherungsgesellschaften sind wohl imstande, diesem Beispiele zu folgen.

Erziehungsheim für schwachbefähigte Mädchen.

Das Jahr 1914 bildet in der Geschichte des Heims (Pöpelwitzstraße 84) einen wichtigen Markstein, wie aus dem Jahresbericht zu entnehmen ist, der vom Vorsitzenden, Stadtschulinspektor Kionka, in der Mitglieder-Versammlung am 21. Juni erstattet wurde. Um die rechtlichen Verhältnisse der Anstalt auf eine gesicherte Grundlage zu stellen, wurde auf Beschluß des Verwaltungsrates am 17. Juni 1914 der Verein „Erziehungsheim für schwachbefähigte Mädchen" gegründet und seine Eintragung ins Vereinsregister bewirkt; die Eintragung ist am 6. März 1915 geschehen. Auch hat in der Heimleitung eine einschneidende Aenderung ein. Jetzt besitzt das Heim in Fräulein Milde eine besoldete selbständige Leiterin.

Die Zahl der Zöglinge betrug zu Beginn des Berichtsjahres 20; davon waren 18 aus Breslau, 2 aus der Provinz. Der Unterhalt wurde bei 11 Mädchen von der städtischen Armenverwaltung bestritten; für 5 Mädchen zahlten die Eltern ihren Verhältnissen entsprechende Beiträge. Aus eigenen Mitteln gewährte das Heim 5 Mädchen freien Unterhalt. Im Laufe des Jahres verließen 11 Zöglinge das Heim. Von ihnen gingen 3 in Stellung als Dienstmädchen, 2 auswärtige Mädchen mußten nach Ausbruch des Krieges zur Vertretung ihrer zum Heeresdienste eingezogenen Brüder ins Elternhaus zurückkehren, 3 weitere gingen nach ihrer Ausbildung ebendahin zurück, um im Haushalte tätig zu sein und zum Teil die dem Arbeitsverdienst nachgehende Mutter zu ersetzen. Ein Mädchen mußte wegen gänzlichen Unfähigkeit, ein anderes wegen Verschlimmerung eines vorhandenen chronischen Leidens entlassen werden; ein weiteres starb im Allerheiligen-Krankenhaus.

Die wirtschaftliche Lage des Heims blieb dank der Fürsorge der städtischen Behörden und der gütigen Unterstützung durch Freunde und Gönner auch während der schweren Kriegszeit günstig, wie aus dem Kassenbericht hervorgeht, der bei einem Bestand vom Vorjahre von 5244,23 Mark, einer Einnahme von 6036 Mark und einer Ausgabe von 4996 Mark am Jahresschlusse einen Bestand von ungefähr 6283 Mark nachweist.

Möchten der Anstalt noch recht viele neue Freunde erstehen, damit sie ihre segensreiche Tätigkeit in immer wachsendem Maße betreiben kann.

Schwere Strafe gegen einen Liebesgabenbetrüger.

Der Reservist Bruno Fellner vom Reserve-Regiment Nr. 38 hat aus einem Lazarett in Breslau an verschiedene Leute, von denen er wußte, daß sie wohltätig gegen Krieger gewesen, Bettelbriefe geschickt, worin er sich fälschlich als Schwerverwundeter ausgab, der nach der Heilung wieder ins Feld ziehe, und um dringend nötige Sachen bat. Darauf erhielt F. auch reichliche Liebesgaben, Wollsachen, Kakao, Tabak usw. Vor dem Kriegsgericht der Kommandantur in Breslau beionte der Vertreter der Anklage, Militärrichter Dr. Weißstein, das Verhalten solcher Liebesgabenbetrüger könne nicht schwer genug gebrandmarkt und bestraft werden. Da F. zudem siebenmal wegen Betruges vorbestraft ist, beantragte er wegen Rückfall drei Jahre Zuchthaus, 300 Mark Geldstrafe, Entfernung aus dem Heere und drei Jahre Ehrverlust. Das Gericht erkannte auf diese Strafen und rechnete die Geldstrafe als verbüßt an durch die Untersuchungshaft.

Er will ins Zuchthaus.

Der Schneider Preiß, der wiederholt wegen Diebstahl im Zuchthaus war, ist 1909 vom Landgericht Breslau zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Während er diese Strafe verbüßte, mochten sich bei P. Anzeichen von Geistesstörung bemerkbar. Man schaffte ihn deshalb in eine Irrenanstalt. Dort gefiel es ihm aber nicht; er wollte wieder ins Zuchthaus. Preiß ließ sich dem Direktor der Anstalt vorführen und erzählte ihm, er habe noch vier weitere Diebstähle begangen. Da die folgenden Ermittelungen die Angaben des P. bestätigten, wurde ein neues Verfahren gegen ihn eingeleitet. Zur Verhandlung am Montag waren drei irrenärztliche Sachverständige vorgeladen, die bekundeten, sie hielten es nicht für ausgeschlossen, daß P. die Diebstähle im geisteskranken Zustande begangen habe. Das Gericht stützte sich jedoch auf das Gutachten des Sachverständigen aus der Verhandlung vom Jahre 1909, das P. als verantwortlich erklärt, wenn auch eine gewisse geistige Beschränktheit bei ihm vorliege. Das Urteil lautete auf eine Zuchthausstrafe von drei Monaten Zuchthaus.

L. R. 2.

* **In unserem Artikel über die Strömungen in der Sozialdemokratie** hatten wir neben Büchern von David, Cunow, Keil, Hänisch auch eine kleine Broschüre von Laufenberg erwähnt, weil es uns — wie jeder Leser gemerkt haben kann — auf eine objektive Darlegung der Parteiströmungen ankam. Jetzt bespricht die klerikale „Schles. Volksztg." ein recht unbedeutendes Radlof'sches Buch und gestattet sich dabei folgende Bemerkung:

„Eine Würdigung dieser Broschüre auf sozialdemokratischer Seite haben wir bis jetzt noch nicht gefunden, wohl aber empfiehlt die sozialdemokratische „Volkswacht" die kleinen Broschüren von Laufenberg, von denen uns eine mit dem Titel „Demokratie und Organisation, Grundlinien proletarischer Politik" vorliegt. Diese Broschüre Laufenbergs bewegt sich in vollständig entgegengesetztem Sinne von Radlofs „Vaterland und Sozialdemokratie". Es ist charakteristisch, daß in einem Blatte, das sich früher wenigstens teilweise revisionistisch betätigt hat, jetzt nicht Radlofs, sondern Laufenbergs Broschüren als Literatur empfohlen werden — „dabei immer treu den Grundsätzen der sozialistischen Internationale".

Wie schon erwähnt, war Laufenbergs Buch neben vielen anderen in zwei Zeilen zur Lektüre empfohlen, während wir erst vor wenigen Tagen dem entgegengesetzten Buche Davids drei zustimmende Leitartikel gewidmet haben. Da die „Volkswacht" auch sonst über ihre Stellung keinen Zweifel gelassen hat, kann der zwischen den klerikalen Zeilen liegende Vorwurf nicht in gutem Glauben gemacht sein.

* **Billige Bilets.** Für die Aufführung des „Juxbarons" im Schauspielhause am Donnerstag, den 1. Juli, sind Eintrittskarten, Parkett I Mark und II. Rang 50 Pfg., im Zimmer 36 des Gewerkschaftshauses zu haben.

* **Schweres Gewitter.** Was der Himmel in langen Wochen versäumte, das versucht er jetzt nachzuholen. Nach drückender Schwüle bekamen wir Montag abend gegen 8 Uhr wieder ein heftiges Gewitter mit anhaltendem kräftigem Regen. In manche Keller drang sogar zu viel Wasser ein. Die Feuerwehr wurde gerufen, um gegen die Ueberschwemmungen anzukämpfen. Die Luft ist merklich abgekühlt; heute früh zeigte das Thermometer 18 Grad Celsius.

* **Zwiebeldiebstahl.** In der Nacht zum Sonnabend sind von einem Ackerstück, das ein Weichensteller an der Boberstraße (Neukircher Weg) mit Gemüse bestellt hat, etwa 30 Pfd. Zwiebeln im Werte von 20 Mark herausgerissen und gestohlen worden.

* **Ein Kind überfahren.** Am Sonntag vormittag wurde ein zweijähriger Knabe auf der Antonienstraße von einem Milchwagen der Breslauer Molkereigenossenschaft überfahren. Das Kind erlitt einen Bruch des linken Fußes; es wurde von seiner Mutter ins Allerheiligenhospital getragen.

* **Zwei Schulknaben als Straßendiebe.** Am Freitag nachmittag war der Kutscher eines Geschäftswagens Ecke Posenerstraße—Striegauerplatz damit beschäftigt, Kisten von seinem Wagen abzuladen. Er legte seine Ledertasche mit 17,75 Mk. in den Wagen und ging mit einer Kiste in ein Haus. Inzwischen hatte sein vierjähriger Sohn die Aufsicht über den Wagen. Plötzlich kamen zwei Schulknaben im Alter von etwa 10 und 13 Jahren auf den Wagen geklettert, stahlen die Ledertasche mit dem Geide und liefen davon.

* **Jugendlicher Einbrecher.** Am Sonnabend hat ein Schüler aus dem verschlossenen Schrank einer Schießbude eine Windbüchse gestohlen.

* **Zwölf Gänse gestohlen.** In der Nacht zum Sonntag wurden aus einem unverschlossenen Stall des Grundstücks Neudorfstraße 119 zwölf Gänse gestohlen und von den Dieben gleich an Ort und Stelle abgeschlachtet. Zweifellos werden die Diebe ihre Beute zu verkaufen versuchen; es sei deshalb auf sie aufmerksam gemacht. Meldungen zur Ermittelung des Diebstahls werden nach Zimmer 56 des Polizeipräsidiums erbeten.

* **Beim Baden ertrunken** ist am Montag im Schwarzwasser oder in der Oder eine unbekannte Frau. Sie trug schwarzen Trikotbadeanzug, ist etwa 22 bis 25 Jahre alt, 1,50 Meter groß und hat schwarzes Haar. Die Leiche wurde ins Schauhaus geschafft.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbureaus)

* **Schauspielhaus.** Der beliebte Komiker des Berliner Lustspielhauses, Franz Arnold, gastiert nur noch heute Dienstag in dem Volksstück mit Gesang „Ein Prachtmädel". Nach sechsjähriger Tätigkeit verabschiedete sich Mittwoch Fräulein Irene Fidler als Försterchristel vom Breslauer Publikum. Donnerstag und Freitag „Der Juxbaron". Freitag Schluß der Spielzeit. In dieser letzten Vorstellung verabschiedet sich Ludwig Stößel als Juxbaron. Sonnabend eröffnet das Berliner Ensemble des Herrn Direktors Edmund Löwe sein Gastspiel mit dem neuen musikalischen Schwank „Das kommt davon".

* **Sommerspielzeit im Lobetheater.** Heute Dienstag gastiert Herr Rudolf Schildkraut als „Flachsmann" in Otto Ernsts Komödie „Flachsmann als Erzieher". In den übrigen Hauptrollen sind beschäftigt: Herr Beckmann, (der in der Rolle des „Regendant" zum letzten Male gastiert,) Herr Kleinoschegg, der sich als „Flemming" vom Breslauer Publikum verabschiedet, und ferner die Herren Bruck, Gemmes, Halpern, Knaack, Rudolph, Schäfer, Sletzky, Schybilski und die Damen von Senderf, Geitke, Hahn, Strohm-Ambromm usw.

Mittwoch findet als Abschiedsgastspiel von Rudolf Schildkraut eine Wiederholung von Heijermanns „Kettenglieder" statt. Der Künstler spielt die Rolle des „Pancraz Duif". Die übrige Besetzung ist dieselbe wie bei der ersten Aufführung.

* **Zeltgarten.** Heute Dienstag findet der Benefiz- und Ehrenabend des Herrn H. Morton statt, wobei die Entfesselung aus der Zwangsjacke vorgenommen werden wird. Dieser Abend verspricht ein ganz besonders interessanter zu werden. Ab 1. Juli vollständig neues Programm.

Literatur.

Vaterland und Sozialdemokratie. Von L. Radlof. Geschmackvoll geheftet ist im Verlage von Duncker u. Humblot, München und Leipzig, ein Büchlein erschienen, das den Genossen Ludwig Radlof zum Verfasser hat, der vor Jahren als Redakteur der „Volkswacht" seine journalistische Laufbahn begann.

Wir können aber bei allem Wohlwollen nicht gerade sagen, daß damit eine fühlbare Lücke in unserer Parteiliteratur, oder in der Literatur über unsere Partei, ausgefüllt worden wäre. Genosse Radlof will beweisen, daß sich die Sozialdemokratie vom „Endziel" mehr und mehr loslöst, um praktische Tagespolitik zu treiben. Er sieht in langer Entwickelungsreihe, wie die Partei alle Utopisterei und Regierungssucht von sich wirft, um endlich — so sagen wir, so dazustehen, daß die bürgerlichen Leute sich nicht mehr vor ihr zu fürchten brauchen. „Die bürgerlichen Klassen sollten deshalb nicht unnötig störend in den Entwickelungsgang der Sozialdemokratie eingreifen, sondern die Sozialreform nach Möglichkeit zu fördern suchen", heißt es im Vorwort.

Zunächst ist es wohl nicht unsere Aufgabe, den bürgerlichen Klassen Ratschläge darüber zu erteilen, welche Stellung sie uns gegenüber einnehmen sollen, im übrigen aber können wir, obwohl sehr weit „rechts"stehend, garnicht finden, daß sich die Partei bisher so sehr gewandelt hat, oder im Begriff steht, sich zu wandeln. Die geistigen Nährväter des Sozialismus, Marx und Engels waren sehr nüchterne Denker. Und bei Lassalle holte sich sogar ein Bischof praktische Ratschläge über Arbeiterpolitik. Wir zählen uns nicht zu den besonders guten Marxkennern, aber soviel wissen wir, daß er niemals der Auffassung war, die Arbeiter müßten naturgemäß immer mehr verelenden. Er zeichnete die auf die Verelendung der Arbeiter hinzielenden Tendenzen des Kapitalismus, deren Vorhandensein auch heut noch unschwer festzustellen ist, aber wiederum war es doch auch er, der darauf verwies, wie diese Tendenzen notwendigerweise den Widerstand der Arbeiter wecken müßten. Und die englischen Gewerkschafter bezeichnete er als die Preiskämpfer des Proletariats.

Praktische Arbeiterpolitik hat die Sozialdemokratie seit ihrem ersten Auftreten im Parlament getrieben. Wir brauchen dabei nur an die Beratung der Gewerbeordnungsnovelle von 1869 erinnern. Aber solange jeder gute Wille an der Schwäche der jungen Partei und dem Widerstande der Gegner scheiterte, blieb doch weiter nichts übrig, als die Arbeiter auf eine bessere Zukunft zu vertrösten. Und dieser Glaube an die Zukunft hat die Arbeiter nicht betrogen. Die Partei wuchs und mit ihr natürlich auch ihr Einfluß. Auch ohne den gegenwärtigen Krieg war es nicht mehr möglich, die Sozialdemokratie auszuschalten. Eine Partei von 4¼ Millionen Wählern und 110 Abgeordneten läßt sich einfach nicht mehr ausschalten. Eine Entwickelung ist also da, nur liegt sie nicht dort, wo Radlof sie sucht.

Daß neben dem gesunden Denken und Arbeiten in unserer Partei zu allen Zeiten auch viel spießbürgerlicher Radikalismus und Utopismus spukte, ist nicht zu bestreiten. Den aber brachten ihre Anhänger aus ihrem früheren Lager mit. Wenn nun schon vor Jahrzehnten die „Jungen" von der Partei abgeschüttelt und heut Liebknecht der Junge nicht ernst genommen wird, dann beweist das doch, wie sehr sich die Partei in ihrem Grundcharakter gleichgeblieben ist. Was soll denn schließlich überhaupt der Hinweis darauf, daß sich Bebel und Liebknecht 1870 der Abstimmung über die Kriegskredite enthielten, während sie im vorigen Jahre die Fraktion für die Bewilligung entschied. Läßt sich denn der Krieg von 1870, der nur gegen Frankreich geführt wurde, irgendwie mit dem heutigen gegen Rußland und dessen acht Verbündete vergleichen, um daraus Schlüsse auf eine „Entwickelung" zu ziehen? Und hat nicht die Sozialdemokratie schon früher die Pflicht zur Landesverteidigung nicht nur durch Worte, sondern auch durch die Tat anerkannt, indem sie zum Beispiel der Umbewaffnung der Artillerie zustimmte, da der deutsche Soldat im Kriegsfalle nicht schlecht bewaffnet sein dürfe? Ebenso waren es ja auch die Sozialdemokraten, die im Reichstage zuerst für den feldgrauen Rock eingetreten sind, der heut allgemein so sehr gerühmt wird.

Nicht anders steht es um die Massenstreikfrage. Der Gedanke, durch einen „Generalstreik" die kapitalistische Welt aus den Angeln zu heben, ist innerhalb der Sozialdemokratie zu allen Zeiten als anarchistischer Generalunsinn verworfen worden. Die preußische Wahlrechtsfrage brachte nun verschiedene, auch garnicht „links" stehende Genossen dahin, zu prüfen, ob ein Massenstreik zur Durchsetzung politischer Einzelforderungen geeignet sei. Die Partei hat sich aber noch auf keinem Parteitage für die Anwendung dieses Mittels in Preußen zu entscheiden vermocht. Vergeblich suchen wir nach allem auch hier nach einer „Entwickelung" im Sinne Radlofs.

Aber natürlich gibt es eine Entwickelung in der Welt. Vor einem Menschenalter entsprach die Sozialdemokratie den damaligen Verhältnissen der Arbeiter, und heut den gegenwärtigen. Ein Menschenalter regster Arbeit konnte nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung unserer heutigen Verhältnisse sein. Auf dem Boden der gegenwärtigen Verhältnisse gilt es nun weiter zu arbeiten — immer noch dem Ziel entgegen! R. D.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12—1 Uhr Mittags.

555. A. K. Schreiben Sie an das Arbeiter-Sekretariat in Berlin SO. 16, Engelufer 15.

K., Schießwerderstraße. Sie haben recht. Diese Bemerkung war durchaus überflüssig, denn Männer unter 21 Jahren dürfen nicht heiraten.

K., Lehmdamm. Ja, diese Monate werden auf die aktive Dienstzeit angerechnet.

Mittelsteine. Zi. 173: Für dieses Zeichen können wir keine Erklärung geben.

J. K. T. 99. Wir können Ihnen leider auch nicht helfen. Wenn Sie nicht wissen, wo der Mann zuletzt gewohnt oder gearbeitet hat, ist garnichts zu machen.

E. F., Berlinerstraße. Das Verfahren dieser Waschanstalt ist in der Tat sehr eigenartig und verdiente, öffentlich beleuchtet zu werden. Uebergeben Sie die Sache zunächst dem Arbeiter-Sekretariat im Gewerkschaftshause.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht über den Kleinviehmarkt am 28. Juni. Der Auftrieb betrug: 155 Rinder, 1273 Schweine, 312 Kälber, 152 Schafe. Hierzu Ueberstand vom vorigen Markte: — Rinder, — Schweine, — Kälber, 16 Schafe.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm:
Für Rinder vorwöchentliche Preise.

	Lebendgewicht 28. Juni	Lebendgewicht 21. Juni	Schlachtgewicht 28. Juni	Schlachtgewicht 21. Juni
Kälber: Doppellender feinster Mast	—	—	—	—
feinste Mastkälber (nordd. Ursprungs)	—	—	—	—
mittlere Mast-, beste Saugkälber	62—60	70—75	107—114	121—170
geringere Mast-, gute Saugkälber	54—56	60—65	96—100	107—116
geringere Saugkälber	46—52	46—52	92—104	92—104
Schafe: Mastlämmer, jüngere Masthammel	60—66	50—65	125—129	125—129
ältere Masthammel, geringere Mastlämmer				
gut genährte junge Schafe	47—53	48—54	102—115	104—117
mäßig genährte (Merzschafe)	—	—	—	—
Schweine: vollf. über 120—150 kg Lebendgew.	—	—	—	—
vollfleischig über 100—120 kg Lebendgewicht	117—125	120—126	150—160	154—163
vollfleischig über 80—100 kg Lebendgewicht	110—118	114—122	143—153	148—158
vollfleischig bis 80 kg Lebendgewicht	106—116	106—112	128—140	141—149
Sauen und geschnittene Eber	—	—	—	—
Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht	—	—	—	—

Geschäftsgang: Mittelmäßig. — Ausfuhr nach Oberschlesien: 13 Rinder, 56 Schweine. — Unverkauft nach anderen Plätzen: 26 Rinder, 59 Schweine. — Ueberstand verbleiben: 15 Schafe.

Von den Schweinen wurden verkauft zu: 155 M 1, 152 M 10, 151 M 4, 150 M 7, 149 M 2, 148 M 1, 147 M 10, 146 M 19, 145 M 22, 144 M 16, 143 M 19, 142 M 8, 141 M 7, 140 M 64, 139 M 10, 138 M 24, 137 M 17, 136 M 4, 135 M 48, 134 M 27, 133 M 42, 132 M 42, 131 M 18, 130 M 74, 129 M 6, 128 M 93, 127 M 10, 126 M 27, 125 M 47, 124 M 17, 123 M 81, 122 M 20, 121 M 13, 120 M 114, 39 M 2, 98 M 11, 97 M 8, 96 M 170, 95 M 38, 94 M 7, 93 M 8, 92 M 21, 90 M 16, 89 M 18, 88 M 2, 86 M 3, 85 M 19, 84 M 1, 83 M 3, 80 M 6 Stück.

Julius Ollendorff & Co. Breslau
14 Albrechtsstr. 14
auch während des Krieges gewähren
wir
≡ Kredit ≡
zu günstigst. Bedingungen.
Wir empfehlen einzelne Möbelstücke sowie ganze Wohnungs-Einrichtungen.
2440

Schlesien und Posen.

Gewitterschäden in der Provinz.

Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten haben die am Freitag und Sonntag über unsere Heimatprovinz niedergegangenen Gewitter neben dem erfreulichen Regen auch einen erheblichen Schaden angerichtet. So sehr sich auch alles seit Wochen nach dem erfrischenden Naß sehnte, so hatte auch der plötzliche Regen an verschiedenen Stellen direkten Schaden angerichtet. Er kam in einzelnen Gebieten zu plötzlich und in zu großen Mengen. Die fast ausgedörrte und hart gewordene Erdoberfläche war nicht aufnahmefähig für die großen Mengen, die Mutter Natur spendete.

In Altwasser gingen so starke Wassermengen nieder, daß die tiefer gelegenen Straßen erheblich überschwemmt wurden. So lief die Suppenküche der Ober-Altwasserer Schule, die im Kellergeschoß untergebracht ist, voll Wasser und mußte schleunigst geräumt werden.

Aus Oberschlesien wird uns berichtet, daß mit dem Regen ein starker Hagelschlag verbunden war, der strichweise alles zusammenschlug. Oberrüben, Kraut, Salat, Bohnen usw. sehen wie zerhackt aus. In Kattowitz mußte die Feuerwehr an mehreren Stellen eingreifen, um Ueberschwemmungen zu beseitigen.

Erheblicher sind die Schäden, die durch Blitzschläge angerichtet wurden. In Puschkowa schlug der Blitz in die Dominialschüttboden, jedoch ohne erheblichen Schaden anzurichten. Der Brand konnte, weil gleich bemerkt, alsbald gelöscht werden, da Hilfe zur Stelle war. In Wirrwitz schlug der Blitz in die Scheune des Restgutsbesitzers Hartmann und beschädigte das Dachgeschoß, ohne zu zünden. In Albrechtsdorf schlug er in den Stall des Maurers Kadur, ohne zu zünden, und in Jordansmühl in die Dominialscheuer, die abbrannte. Die noch vorhandenen Heuvorräte wurden mit vernichtet.

In Carlsmarkt und Umgegend (Bezirk Brieg) hat der Blitz allein an sieben Stellen eingeschlagen. Von drei etwa 400- bis 500 jährigen Eichen wurden starke Aeste abgeschlagen. Ein weiterer Blitzstrahl fuhr in die Postagentur in Carlsmarkt, richtete aber glücklicherweise außer dem Zerschlagen von Sicherungen keinen weiteren Schaden an. Das Rottenführergebäude, unweit des Carlsmarkter Bahnhofs, ein vor etwa zwei Jahren neu errichtetes massives Haus, wurde durch Blitzschlag in Brand gesetzt. Auf der Domäne Carlsmarkt schlug der Blitz in eine Scheune; das entstehende Feuer konnte im Keime erstickt werden. Im Gaststalle des Gemeindevorstehers Winkler wurde ein Pferd vom Blitz erschlagen. Der Blitz war in den Giebel und dann an der Wand vor dem Kopfe des Pferdes abwärts gesprungen. In der Umgegend von Carlsmarkt wurden noch weitere Schläge wahrgenommen.

Ein Blitzstrahl traf das Gehöft des Gastwirts Woitschke in Mittel-Dammer (Kreis Lüben). Eine neue große Scheuer und die Stallung wurden eingeäschert. Das Vieh wurde gerettet, aber es verbrannten gegen 50 Zentner Heu und einige landwirtschaftliche Maschinen. In Zedlitz schlug der Blitz in eine der Gutsherrschaft gehörige Scheuer, die ebenfalls in Asche gelegt wurde. Auf dem von Ziebendorf nach Kovlitz führenden Wege schlug der Blitz viermal ein, wobei zwei Telegraphenstangen nebst der Leitung zerstört wurden. Ein Blitzschlag zerriß die Telephonleitung in der Post zu Ziebendorf.

In Groß-Krauschen fuhr ein Blitz auf das Gehöft des Prinzen von Reuß hernieder, wodurch eine große Scheuer, in der Preßstroh lagerte, eingeäschert wurde. In Eichberg wurde das Wohnhaus des Fabrikbesitzers Anders recht erheblich beschädigt und in Klitschdorf wurden durch einen Blitzschlag Krummholzkiefern in Brand gesetzt.

Durch Blitzschlag sind in Rückersdorf, [illegible]tal, Ringenhain und Schönwald fünf Besitzungen eingeäschert worden. Auch bei den schweren Gewittern am Sonnabend mittag hat der Blitz an mehreren Stellen eingeschlagen und gezündet. Der sehr ergiebige Regen hielt längere Zeit an.

Diese unangenehmen Begleiterscheinungen der in den letzten Tagen niedergegangenen Gewitter müssen im Hinblick auf die Ergiebigkeit des Regens für die Feldfrüchte in Kauf genommen werden. Feuchtigkeit kann die Erde noch genug gebrauchen.

Waldenburg, 29. Juni. Für die Einigkeit in der Partei. Am Sonntag fand in Altwasser die Kreis-Generalversammlung für den Wahlkreis Waldenburg statt, die nach Erstattung der Berichte über den Stand der Organisation und einen Vortrag des Abgeordneten Sachse über das Thema „Die Sozialdemokratie vor, während und nach dem Kriege" folgende Resolution einstimmig annahm:

„Die am 27. Juni in Altwasser tagende Kreis-Generalversammlung ist mit der Haltung der Parteileitung und der Reichstagsfraktion in der Frage der Kreditbewilligung und der Friedensfrage völlig einverstanden. Ein dauernder Frieden soll tunlichst bald angestrebt werden. Aber es soll zu einer Zeit geschehen und dabei in einer Weise vorgegangen werden, damit die jetzt so nötige innere Einmütigkeit des von allen Seiten bekämpften deutschen Volkes nicht gefährdet wird.

Den braven Volkssöhnen, die draußen auf den Schlachtfeldern kämpfen, leiden und bluten, spricht die Versammlung ihren wärmsten Dank aus. Den Hinterbliebenen der Opfer des Weltkrieges versichert sie ihre tiefste Teilnahme und erwartet von der Regierung, daß sie alles tut, um Not und Elend von ihnen fernzuhalten.

Das parteischädliche Treiben der hinter der „Berner Tagwacht" steckenden Genossen mißbilligt die Kreisversammlung auf das allerentschiedenste, sie mißbilligt ebenso entschieden das Vorgehen derjenigen Genossen, welche kürzlich die Aufrufe gegen die Haltung der Parteileitung und der Fraktionsmehrheit unterzeichneten. Sie ersucht alle Genossen und Genossinnen, an der Einigkeit der Partei festzuhalten, um nach dem Kriege um so erfolgreicher für unsere sozialistischen Ziele kämpfen zu können. Die Parteileitung wird dringend ersucht, nach wie vor den Lebensmittelwucher auf das entschiedenste zu bekämpfen und dementsprechende Maßnahmen von der Regierung zu verlangen."

Ziegenhals, 29. Juni. Führerlose Eisenbahnwagen. Sonnabend vormittag lösten sich in Sandhübel (Oesterr.-Schles.) zwei mit Schleifstoff (Holzstoff) beladene Waggons vom Eisenbahnzuge und fuhren allein die abschüssige Strecke hinab in der Richtung Niklasdorf, durchsausten daselbst den Bahnhof und rollten weiter auf Buchberg zu. In der Nähe der dortigen Haltestelle kam auf demselben Gleise ein Personenzug aus Ziegenhals angefahren. Der Lokomotivführer gab Gegendampf und der Zug fuhr zurück; jedoch prallten die ankommenden Waggons an den Personenzug. Die Lokomotive wurde beschädigt. Der Lokomotivführer, ein Mitreisender und ein Kind wurden durch den Anprall leicht am Kopfe verletzt.

Muskau, 29. Juni. Schadenfeuer. Die Neuanlagen der Gewerkschaft des Eisenstein-Bergwerks Paul in Budgla bei Triebel wurde durch ein Schadenfeuer eingeäschert. Maschinenhaus, Sortierwerk, Lagerbühne und Kontor sind niedergebrannt.

Görlitz, 29. Juni. Bei der Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Görlitz-Lauban für den verstorbenen Abgeordneten von Schenckendorf wurde der Reichstagsabgeordnete Legationsrat Freiherr von Richthofen (natlib.) mit sämtlichen abgegebenen 369 Stimmen gewählt. — Unsere Genossen hatten mit Rücksicht auf den Burgfrieden Stimmenthaltung proklamiert.

Neustadt OS., 29. Juni. Ein dreister Diebstahl. Der bei dem Maschinenbauer Simon hier bedienstete Kraftwagenführer hatte in Leobschütz den Kraftwagen in einem Hotel eingestellt und war mit der Eisenbahn nach hier zurückgekehrt, einen schadhaften Gummireifen in der Werkstatt seines Dienstgebers auszubessern. Währenddessen erschien ein Unbekannter und gab an von Herrn Simon beauftragt zu sein, die übrigen drei Gummireifen auch nachzuholen. Der Hotelbesitzer schenkte dem angeblichen Boten Glauben und gestattete ihm den Zutritt zum Kraftwagen. Der Unbekannte nahm die drei Gummireifen ab und verschwand damit spurlos. Bald darauf stellte es sich heraus, daß der Hotelbesitzer einem Schwindler in die Hände gefallen war, denn Herr Simon hatte niemanden beauftragt, die Gummireifen abzunehmen. Herrn Simon trifft der Schaden umsomehr, da es jetzt nicht möglich ist, für die gestohlenen Reifen Ersatz zu schaffen, da solche nicht zu haben sind.

— Ein Eisenbahnunfall, der leicht schwere Folgen haben konnte, ereignete sich dieser Tage am Bahnübergange der Straße nach Klein-Pramsen, auf der Strecke der Neustadt-Gogoliner Eisenbahn. Ein mit drei Personen besetzte Droschke von auswärts (Liebenthal, Oesterreich-Schlesien) kam auf dem Wege von Pramsen nach Neustadt gefahren, als der Zug von Zülz die Straße passieren mußte. Zugleich fuhr auch ein Zug der Staatsbahn vorbei. Der Kutscher hatte anscheinend das Läuten des Zülzer Zuges überhört und fuhr weiter. Der Zug erfaßte den Vorderwagen und zertrümmerte die Droschke vollständig. Die Insassen wurden herabgeschleudert, kamen aber glücklicherweise ohne erhebliche Verletzungen davon. Durch den Anprall wurde die Deichsel zerbrochen, die Ziehblätter zerrissen, sodaß die Pferde ohne Schaden zu nehmen, davon rasten und auf der Pramserstraße aufgehalten wurden. Die Unfallstelle glich einem Trümmerhaufen.

Hindenburg, 29. Juni. Eine schwere Erderschütterung wurde in der Nacht zum Sonnabend in mehreren hiesigen Straßenzügen wahrgenommen. Zweimal hintereinander erfolgte ein so heftiger Erdstoß, daß das Mobiliar in den Wohnungen wankte. Auf der Concordiagrube sollen unter Tage Streckenteile zu Bruche gegangen sein.

Beuthen 29. Juni. Erdrückt. Beim Abtragen der Aschenhalde der Paulusgrube in Morgenroth büßte Sonnabend ein junges Mädchen aus Lipine ihr Leben ein. Beim Rücken der Geleise in die Nähe der Halde löste sich plötzlich ein großes festzusammengeschmolzenes Stück und begrub die Unglückliche unter sich. Die herbeigeeilten Hilfsmannschaften konnten nur noch eine Leiche bergen.

Fraustadt, 29. Juni. Der Alkohol. Der 54 jährige, dem Alkohol sehr ergebene Arbeiter Dombkowski im nahen Brenno überfiel in der Trunkenheit seine seit Monaten bei Verwandten krank darniederliegende Ehefrau und versetzte ihr mehrere lebensgefährliche Messerstiche. Hierauf begab er sich in seine Wohnung und versuchte sich durch Erhängen das Leben zu nehmen. Er wurde aber von seinem Hauswirt noch rechtzeitig abgeschnitten.

Parteiangelegenheiten.

Aus dem Bezirk „Nordwest". In seiner letzten Sitzung, an der die Vertreter der Wahlkreise Bremen, 6., 17., 18. und 19. hannoverschen, teilnahmen, hat der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Bezirk „Nordwest" zu den Parteidifferenzen Stellung genommen und einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

Erklärung.

Der Gesamtvorstand des Bezirks „Nordwest" lehnt es ab, die Eingabe einer Anzahl Genossen, die diese an den Partei- und Fraktionsvorstand gerichtet haben, zu unterstützen. Der Vorstand betrachtet diese Eingabe als ein Unternehmen, die Einigkeit der Partei zu stören.

Ganz besonders bedauert der Bezirksvorstand, daß der Genosse Haase, der Vorsitzender der Partei ist und über die Einigkeit der Partei wachen soll, den in der „Leipziger Volkszeitung" erschienenen Aufruf unterzeichnet hat.

Alle Sonderbestrebungen, die zu einer Zersplitterung der Partei führen müssen, verurteilt der Bezirksvorstand auf das schärfste.

Der Bezirksvorstand hat schon in zwei Sitzungen zu den Beschlüssen des Parteivorstandes, des Parteiausschusses und der Reichstagsfraktion Stellung genommen und deren Entschließungen zugestimmt. —

Im „Hamburger Echo" lesen wir:

„Vom Genossen Hugo Haase ist uns eine längere Antwort auf den unter obigem Titel erschienenen Artikel zugegangen. Leider bewegt sie sich aber in Ausdrücken, die schon für sich die Veröffentlichung ausschließen würden, selbst wenn Genosse Haase nicht aus den Ausführungen unseres Berliner Mitarbeiters etwas herausgelesen hätte, was nicht darin steht. Doch obwohl unser Mitarbeiter gar nicht daran gedacht hat, den Genossen Haase als Zuträger der „Berner Tagwacht" oder als Mitherausgeber der unter der Hand verbreiteten Flugblätter und Broschüren zu verdächtigen, wollen wir gern der Feststellung Haases Raum geben, daß er niemals, weder direkt noch indirekt, irgend eine Verbindung mit der „Berner Tagwacht" gehabt, insbesondere nie eine Zeile für sie geschrieben oder veranlaßt habe. Weiter stellt Genosse Haase fest, daß er keinerlei Beziehung zu irgendeiner Organisation außerhalb der im Parteistatut festgesetzten Organisationen habe. Von Zirkularen, Broschüren, sofern sie nicht von offiziellen Körperschaften stammten, und Aufrufen habe er vor ihrem Erscheinen nie Kenntnis gehabt.

Die Beschlüsse des Sozialdemokratischen Vereins Waldenburg siehe unter „Schlesien und Posen"

Westmeyer aus der sozialdemokratischen Fraktion des württembergischen Landtags ausgeschlossen. Im württembergischen Landtag entfesselte am Sonnabend der Abgeordnete Westmeyer bei der ersten Lesung des Etats eine große Debatte über innere Parteivorgänge. Im Anschluß an die Rede des Finanzministers erklärte Genosse Keil namens unserer Fraktion, daß diese dem Verzicht auf eine Generaldebatte zustimme; die weitere Behandlung aller wichtigen Fragen mache sie indessen von dem Ergebnis der Ausschußberatungen abhängig. Darauf erklärte Westmeyer, er halte sich an den Beschluß der sozialdemokratischen Fraktion nicht gebunden, weil er an demselben nicht habe mitwirken können. Die weitere Folge war die Feststellung des Genossen Keil namens unserer Fraktion, daß Westmeyer nicht mehr Fraktionsmitglied sei. Noch einmal nahm Westmeyer das Wort, um diese Erklärung Keils als dessen Privatmeinung zu bezeichnen. In Wirklichkeit steht die Sache so, daß die Zugehörigkeit Westmeiers zur Partei nach den Feststellungen des Parteivorstandes erloschen ist und gestützt hierauf die Fraktion beschlossen hat, Westmeyer nicht mehr zu den Fraktionssitzungen zuzuziehen.

Kriegsnachrichten.

Die Geschichte einer sozialistischen Geheimdruckerei in Rußland.

Dombrowa in Russisch-Polen, 28. Juni. Das Parteiorgan der polnischen Sozialisten, „Robotnik" (Der Arbeiter), der unter russischer Herrschaft im geheimen redigiert und in geheimen Druckereien fast zwanzig Jahre lang hergestellt wurde, erscheint, nachdem die Russen aus Dombrowa vertrieben, jetzt wieder öffentlich als legales Organ. Das Blatt gibt nun einen sehr interessanten Ueberblick über seine Schicksale. Es wurde 1891 begründet, die Redaktion befand sich in Warschau, während die Druckerei ihren Sitz in einer kleinen Stadt Litauens hatte. Anfangs wurde das Blatt nur in einer Auflage von 1200 Stück gedruckt, Maschinen und Schriften wurden aus London eingeführt, und zwar über Eydtkuhnen-Wirballen. Der Transport über die preußisch-russische Grenze war nur deswegen möglich, weil einer der russischen Zollbeamten S.) war. Die [illegible] Jahre 1891 fast verraten worden. In dem Hause, wo die Zeitung im Keller hergestellt wurde, war ein hübsches Dienstmädchen, in das sich der Setzer, der die Zeitung setzte und druckte, verliebte und dem er Mitteilung von der Geheimdruckerei machte. Das Mädchen bekam Gewissensbisse und wollte der Polizei schon Kenntnis von seiner Entdeckung geben, man beruhigte es aber zunächst. Da die Sozialisten aber doch ihrer Sache nicht sicher waren, schafften sie die Geheimdruckerei nach Wilna in die Aleksandrowskastraße. Die Polizei nahm um diese Zeit eine Reihe Haussuchungen in Warschau, Radom und Dombrowa vor, und da sie die Geheimdruckerei nirgends entdeckte, vermutete sie, daß sie sich im Auslande befände. Die Druckerei blieb einige Jahre unentdeckt in Wilna und wurde dann nach Lodz gebracht, wohin auch die Redaktion von Warschau verlegt wurde. Der Redakteur Josef Pilsudzki wohnte unter dem falschen Namen Dombrowski mit seiner Frau in Lodz. Nach einiger Zeit wurde die Geheimdruckerei von der Geheimpolizei entdeckt. Als ein Setzer Papier in einer Papierhandlung zum Druck der Zeitung eingekauft hatte, ging ihm ein Geheimagent der Polizei nach und stellte fest, in welchem Hause das Papier abgegeben wurde. Es wurde nachts in dem Hause eine eingehende Haussuchung vorgenommen, und die Buchdruckerei beschlagnahmt, der Redakteur Josef Pilsudzki und zwei Setzer verhaftet. Die Sozialisten kauften aber eine neue Druckerei im Auslande, schafften sie wieder über die deutsch-russische Grenze bei Wirballen und stellten sie in Riga auf, wo der „Robotnik" bis zum Schluß des Jahres 1904 gedruckt wurde. Anfang 1905 kam dann die Buchdruckerei nach Warschau, wo die Zeitung in einem Papierladen in der Foksalstraße bis 1908 gedruckt wurde. Dann hob die Polizei abermals diese Geheimdruckerei auf, und das Blatt wurde bis zum Sommer 1914 an verschiedenen Stellen gedruckt, die der „Robotnik" in seiner Chronik nicht näher bezeichnet. Jetzt erscheint es zum ersten Male seit seinem zwanzigjährigen Bestehen in voller Oeffentlichkeit.

Die anderen Drückeberger!

Paris, 28. Juni. Senator Humbert veröffentlicht im „Journal" einen weiteren Artikel über die Kanonen- und Munitionsfrage, welcher aus zwei Gesichtspunkten beachtenswert ist. Zunächst stellt Humbert bedauernd fest, daß der russische Rückzug und das Versagen der französischen Offensive großen Pessimismus in Frankreich ausgelöst haben, welcher weite Bevölkerungsschichten ergriffen hat. Sodann wendet sich Humbert scharf gegen die Großkapitalisten, die Finanzinstitute und die reichen Gesellschaften. Diese haben bisher ihr ganzes Kapital besorgt zurückgehalten, statt durch Zeichnung von Kriegspapieren die Regierung in ihren Bemühungen um das Heil Frankreichs zu unterstützen. Wie die kleinen Sparer, so müsse der Großkapitalist Vertrauen beweisen und zur Landesverteidigung beitragen. Die französische Regierung ergreift nötigenfalls Mittel und Wege, um die finanziellen Drückeberger finanziell zu mobilisieren. Man erinnere diese schlechten Patrioten nötigenfalls zwangsweise, daß im Kriege die Wohlfahrt des Vaterlandes das einzige und höchste Gesetz ist.

Gewitterzeichen in Rußland.

Stockholm, 28. Juni. Ueber Gewitteranzeichen in Rußland erfährt „Sozialdemokraten" vom 28. Juni: In Petersburg und Moskau wurden letzthin mit verschiedenen politischen Gruppen eine Reihe von Sitzungen abgehalten, um die Lage zu erörtern. Dabei sprach sich das Zentralkomitee der Halbreaktionären und die Oktobristenpartei außer für sofortige Einberufung der Duma für die Bildung eines der Duma verantwortlichen Ministeriums sowie für eine eingreifende Umbildung der ganzen Regierungsart aus. Ein ähnlicher Beschluß wurde auch von anderer Seite gefaßt. Vor wenigen Tagen versammelte sich die Mehrzahl der in Petersburg befindlichen Dumamitglieder unter dem Vorsitz Rodsjankos in den Räumen der Reichsduma. Die Stimmung war auch dort die gleiche, nämlich die: Rußland steht vor einer Katastrophe, wenn nicht durchgreifende Aenderungen geschehen. Man ist sich klar darüber, daß es vergebens war, der Regierung die weitestgehenden Vollmachten zu geben und jede Opposition unterdrücken zu lassen. Dem Heere fehlt Artillerie und Munition. Nutzlos werden die Massen des Volkes geopfert, aber die Kranken sind ohne hinreichende Pflege. Den Spezialwaffen fehlt die unentbehrlichste Ausrüstung, aber jeder General, der eine Schlacht verliert, läßt seinen Unmut an den Juden des Gebietes aus, sie werden zu Zehntausenden ausgewiesen, nicht zu reden von den auf die unbestimmten Verdächtigungen hin gehenkten und erschossenen, Provokateure und Spione treiben ihr Spiel und bringen zahlreiche Juden an den Galgen. Der Bericht schließt: Die Zustände sind derartig, daß selbst die bürgerlichen Parteien unruhig nach einer radikalen Aenderung und nach parlamentarischer Regierung rufen.

Herabgeschossenes Flugzeug.

Bern, 28. Juni. Die Schweizerische Depeschenagentur meldet: Das bei Rheinfelden niedergegangene französische Flugzeug ist infolge der Beschädigungen durch deutsche Geschosse zum Landen gezwungen worden.

Sommer-Ausverkauf

Morgen Mittwoch
3ter Tag
Schluß:
Freitag, den 2. Juli, abends 8 Uhr.

Hervorragende Kaufgelegenheiten
in fertiger

Bett-Wäsche

Nur beste, langjährig bewährte Qualitäten in sauberster Näharbeit.

Fertige Bettbezüge 1 Deckbett, 2 Kissen — richtiger Größe. —

Linon . . Mk. **5.50 6.75 7.25** | Damast . . Mk. **8.50 9.10 11.35**
Wallis . . Mk. **7.35 8.10 8.70** | Züchen, bunt, Mk. **5.75 6.70 7.25**

Fertige Bettlaken reichlich groß, sauber gesäumt.

Daulas . . . . . Mk. **1.75 2.35 2.70**
Halbleinen . . . Mk. **2.55 3.00 3.65**
Reinleinen . . . . Mk. **3.90 4.60 5.35**

Fertige Inletts 1 Deckbett, 2 Kissen richtiger Größe.

Gute Qualität . . Mk. **6.00** und **8.90**
Bester Federköper Mk. **10.00 12.10 14.00**
Unterbetten in allen Preislagen.

Reste in weißen Bett-Linons, Wallis, Bett-Damast, Bettlaken-Daulas, roten Inletts und Unterbett-Drells in großen Mengen, weit unter Preis.

Steppdecken m. gut. Wattefüll. in saubersterr Stepparbeit. Gr. 150x200 cm Ausverk.-Preise M. 10.25, 12.— u. **7.25**

Schlafdecken Kamelhaar-Imit. 3.90, 4.10 u. **2.90** Halbwolle, naturfb. 6.75, 7.50 u. **3.90** Echt Kamelhaar 13.60, 15.60 u. **11.40**

Leinenhaus BIELSCHOWSKY
Nikolaistraße 74-76 **BRESLAU** Ecke Herrenstraße.

• Arbeitsmarkt. •

Arbeitsmarkt-Inserate
:-: In der Volkswacht :-:
kosten die kleine Zeile
nur 15 Pfennige.

Jüngerer Hausdiener
zum sofortigen Antritt gesucht. (2439
Moritz Lewy Nachf., Schirmfabrik, Gartenstr. 3.

Stukkateur od. Gipser
der bereits Hutformen gearbeitet hat oder sich darauf einrichten will, findet sofort dauernde Beschäftigung. 2428
Rabat & Guttmann,
Stroh- u. Filzhutfabrik, Ohlauerstadtgraben 21.

Tücht. Bügler
auf Herrenjacketts können sich melden 2429
Heimann & Seidenberg,
Graupenstraße 6/10.

Drechsler
finden sofort dauernde Beschäftigung. (2438
Moritz Lewy Nachf.
Schirmfabrik, Gartenstr. 3.

Wer schenkt oder verkauft zu billigen Preisen 2434
Kinderwagen, Kinderbetten und Nähmaschinen
für unsere bedürftigen Wehrfrauen?
Freundliche Angebote an den Nationalen Frauendienst, Bezirk Breslau, Ritterplatz 1, Zimmer 34, erbeten. Abholung erfolgt kostenlos.

Schneider
auf Sakkos und Joppen finden dauernde Beschäftigung. 2368
Gebr. Lippmann & Sohn.

Zuverlässige Kutscher
können sich melden 244[illegible]
Paul Sempert
Speditionsgeschäft
Tauentzienstraße 175.

Die Versorgung der Kriegsteilnehmer ihrer Familien u. ihrer Hinterbliebenen.
Preis nur 30 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition.

Erscheint dreimal wöchentlich. | **Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.** | Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, R., Oppelnerstr. 25. Div. Artikel.
Wildner, L., Aepfelstraße 1.

Bierbrauereien.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus, E. G. m. b. H.

Bierverlag.
Runge, Gustav, Langestraße 20.

Destillation, Weinhandlung.
Schmidt, Ernst, Langestraße 18.

Fahrräder u. Nähmaschinen.
Schmidt, G., Oppelnerstr. 8. Reparat.-Werkst.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Thiel, Ernst, Paulauerstraße 6.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Triller, Carl, Neuhöferstraße 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Urbanczyk, L., Zollstr. 11-12. Schuhw.

Kaufhäuser.
Bach, Arth., Ring 30. Bill. Bezugsquelle

Kinderwagen, Korbwaren u. Bürstenwaren.
Pohl, Walter, Korbm., Paulauerstr. 29.

Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.
Sohl, Warenlager, D. Dubik, Ring 27.
Schneeberg, G., Zollstraße 30.

Möbel- u. Sarg-Magazin.
Bachmann, Christian, Wagnerstr. 16.17.

Naturbutter, Margarine, Käse.
Wolf, Otto, Oppelnerstraße 34.

Pfefferküchlerei.
Böhm, P., Zollstraße 29.

Polsterei.
Kleiner, Hermann, Langestraße 19.

Restaurant.
„Goldener Ring“, Burgstraße 24.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Burger Schuhfabrik, Zollstraße 27.
Groß, H., Wagnerstraße 19.
Hampel, C., Oppelnerstr. 31. Bill. Preise.
Kolb, Rich., Mollwitzerstr. 11. Gute Arb.

Uhren und Goldwaren.
Schaliner, J., gepr. Uhrmacher, Zollstr. 5

Zigarren und Zigaretten.
Grottker, M., Burgstr. 2 (Schloßplatz).
1. W. 4.

Zigarr., Zigarett., Papierwar.
Drescher, Georg, Ecke Zoll- u. Burgstraße

Bunzlau

Trikotag., Weiss- u. Wollwar.
Euchnert, J., Görlitzerstr. 40 (Galanterien.)

Glogau

Berufskleidung, Wäsche, Trikotagen.
Golbeck, Joh., Rosenstr. 12. (Schuhw.)

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Kreuzberger, Adolf, Markt 45.

Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren.
Rabitz, Friedrich, Mühlstr. 5.

Musikwaren.
Danzke, H., Nachflg. Langestraße 62.

Jauer

Restaurateure.
Gasthaus „z. Gold. Hirsch“, Alt-Jauer
Kochmann, L., = Essigfabrik = Goldbergerstr. 31.

Seifen, Parfümerien.
Simmchen, Rudolf, Goldbergerstr. 26.

Neumarkt

Bier-Brauerei.
„Städt. Brauerei“ Gebr. Pietsch.

Ohlau

Bäckerei und Mehlverkauf.
Dorn, Paul, Ring 15.
Jaekisch, Richard, Breslauerstraße 4.
Koch, Christian, Alter Schloßplatz 11.

Bierbrauereien, Bierverleger.
Jantzen, Adolf, Ring 12.

Drogerie.
Jedwig, Adolf, Briegerstraße 28.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Viertel, Oswald, Ring 10.

Fahrräd. Nähmasch. Grammoph.
Ettel, Adalbert, Ring 13.
Trepte, G., Briegerstraße 8

Haus- u. Küchenger., Glaserei.
Jung, Wilh., Briegerstr. 26, Bilderrahm.

Herrengarderobe u. Schuhwar.
Suttig, Gottl., Breslauerstr. 6 (Arb.-Konf.)

Hüte, Mützen u. Pelzwaren.
Hübler, A., Ring 2.

Kaufhaus.
Blumenthal, Josef. Inh.: Rich. Scholz.

Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion.
Jobels Nachfolger, Franzreuther 109.

Milch- u. Butterhandlung.
Kurnoth, Gustav, Ring 8.

Möbel.
Müller, Paul, Breslauerstraße 18, 1.

Möbel, Konfektion, Schuhwar.
Kreusel, Karl, Ring

Papierhandlg. u. Buchbinderei
Schrembel, Paul, Ring 30.

Papierhandlung, Postkarten-Zentrale.
Jiesel, E., Kaltenstr. 9. Zigarr. u. Zigarett.

Posament., Weiss- u. Wollwar.
Jaekel, Georg, Ring 19.

Restaurateure.
Weißenberg, Paul, Steinstr. 13.

Schuhwaren.
Brett, Schuhwarenhd. (Scholz) Breslstr. 14
Wirt, G., Breslauerstr. 5, Arbeit.-Konfekt.

Seifen- u. Waschpulverfabrik.
Staude, Friedrich, Breslauerstraße 4.
Dorn, Otto, Ring 13, Waschmittel.

Tapisserie, Wollwar., Wäsche.
Richter, Gustav, Ring 31.

Uhren und Goldwaren.
Kutsche, Richard, Ring 21.
Stoll, E., Briegerstraße 8.

Uhren, Goldwaren, Rathenower Brillen.
Langer, M., Briegerstr. 20 (Trauringe).

Woll- und Weisswaren, Damen- u. Herren-Konfektion.
Michelsohn, Hugo, Ring 7.

Woll-, Weiss- u. Schuhwaren.
Kiersch, Alfred, Ring 10.

Zigarren.
Kühne, R., Briegerstr. (Unionbrauerei).

Zigarren und Zigaretten.
Tanke, G., Breslauerstr. 4, bill. Bezugsquell.

Peisterwitz

Bäckerei.
Griebsch, Wilhelm, Lindenerstraße 8.

Strehlen

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Neues Bresl. Bekleid.-Haus Inh. P. Werner A. Bresl.-St. 2

Trebnitz

Bierbrauereien.
Trebnitz Genossensch.-Brauerei E. G. m. b. H.

Herren-, Arbeiter-Garderobe, Manufakturwaren.
Gittner, Eugen, Langestr. 34. Hüte, Bettfed.

Papier-, Galanterie- u. Spielw.
Seeliger, Georg, Buchdruckerei, Langestr.

Nähere Umgebung Breslaus.

Cosel

Bäckerei.
Scholz, Carl, Cosel Nr. 9.
Starker, Franz, Cosel Nr. 32.

Kolonialwaren.
Sindel, Max, Cosel.

Dt.-Lissa-Stabelwitz

Arbeiter-Bekleid., Schuhwar.
Brauer, Kaufhaus, Breslauerstraße 19.

Brauereien.
Brauerei Oswald Meißner.

Eisen- und Stahlwaren.
Linke, Paul, Breslauerstr. 27, Tel. 83.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Klose, Friedr., Reparatur-Werkstatt.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Schubbe, Hermann, Breslauerstr. 10.

Haus- und Küchengeräte.
Welk, P., Breslauerstr., Seil- u. Kastenwag.

Gasthöfe.
Kranz, M., Gasthof zum weißen Adler.
Willaschek, Anton, Breslauerstr. 3.

Manufakturw., Arbeiterkonf.
Breslauer Engros-Lager, Breslauerst. 10

Uhren, Gold- und Silberwaren.
Otto, Oskar, Breslauerstraße 31, ptr.
Scholz, Herm., Breslauerstr. a. Marktpl.

Rathen b. Dtsch.-Lissa

Gasth. „zum Waldesgrund“ (Inh. Raczek).

Hundsfeld

Fleischereien.
Hanke, Gustav, Breslauerstraße 2.
Wenzel, H., Breslauerstraße 20.

Restaurateure.
Gelber Löwe, (Inh.: Georg Pohl.)

Klettendorf-Hartlieb

Fahrradhandlg., Reparaturw.
König, P., Klettendorf, Nähmasch. u. Gramm.
Weitz, H., Klettendorf, erstkl. Fahrrd., Nähm.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Kahlert, August, Krietern Nr. 1.
Seiffert, A., Krietern, Breslauerstr. 14.

Restaurateure.
Folgner, Ernst, Klettendorf.
Köhner, Ernst, Klettendorf.
„Zur neuen Rennbahn“, E. Rosenberger

Lokale a. d. Oder

Restaurateure.
„3 Lindenpark“, Inh. J. Poremba, Grüneiche.
Kaffeehaus Barthels, Bel. Ausfl.-Ort f. Ver.

Gr.-Mochbern - Schmiedefeld

Bäckerei und Konditorei.
Gursian, Paul, Groß-Mochbern.
Koblitz, Carl, (Holz- u. Kohlenverkauf)

Fleischereien u. Wurstfabrik.
Mastur, Hermann, Groß-Mochbern 8b.
Etor, Paul, Schmiedefeld.

Kolonialw., Drogen, Fahrräd.
Hanke, Gust., (Fahrrad-Reparaturwerkst.)

Restaurateure.
Schreiers, W., Etablissement.

Schnittwaren, Kolonialwaren.
Engel, Max, Groß-Mochbern.

Kl.-Mochbern

Restauration.
Ulrich's Ww., Gasthaus, Kl.-Mochbern

Neukirch - Maria-Höfchen

Restaurateure.
Müller's Etablissement, Maria-Höfchen

Opperau

Restaurateure.
Niewiecki, Franz, Opperau.

Oswitz

Restaurateure.
Restaurant „Zur Gröschelbrücke“,
Bensch, C., Oswitz.
Schaube, Wilhelm, Oswitz.
„Volksgarten“, Herm. Endler.

Pilsnitz b. Breslau

Kolonialwaren.
Felix Berger, Tabak und Zigarren.

Rosenthal-Carlowitz

Restaurateure.
Friedrichsruh Rosenthal a. 11000 Fr.-Abh.
Scholz, E., Sängerlust, Hundsfeld. Chauss.
Scholz, Rich., Hundsfeld. Chauss. 50, a. d. Od.
„Zur scharfen Ecke“, Inh.: Joh. Laqua.

Schottwitz - Friedewalde

Restaurateure.
Zur neuen Welt, (Inhaber Klaß).

Gr.-Tschansch

Restaurateure.
Scholz, Gustav, Gartenlokal.

Kl.-Tschansch

Bäckerei.
Welzel, Otto, Chaussee 13, Grün. Rabattm.

Fleischereien u. Wurstfabrik.
Himmel, Carl, Filiale: Klosterstraße 138

Kolonialwaren.
Dalibor, Adolf, Gr.-Tschansch, (Zigarr.)
Freitag, Wilhelm, Chaussee 25.

Woischwitz

Restaurateure.
Scholz, Rich., Woischwitz.